

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postcheckkonto Dresden 12 848.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeitspalt 20 Reichspfennige. Einzelanfertigung und Reklamen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 22

Donnerstag, am 26. Januar 1928

94. Jahrgang

Freibank. Freitag nachmittag 4 Uhr Verkauf von rohem Rindfleisch.

**Brennholzversteigerung** Schmiedeberger Revier  
Sonabend, am 28. Januar 1928, von nachmittags 3 Uhr an, sollen im Fremdenhof „zur Post“ in Schmiedeberg etwa 7,5 rm fl. Scheite, 41,5 rm fl. Knüppel, 112,5 rm fl. Äste und 150 rm fl. Reisig, aufbereitet in den Abteilungen 16, 25, 43, 48, 54 und 60, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Forstamt Schmiedeberg

## Derliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Am Dienstag hielt die hiesige Bäckerinnung 2 Hauptversammlungen im Gasthaus zum „Hirsch“ ab. Die erste Versammlung, von 50 Mitgliedern besucht, wurde 1/4 Uhr vom Obermeister Sieholt eröffnet und diente zur Aufstellung und Annahme eines Nachtrages zu den Innungssatzungen, und zwar die Errichtung eines Ausschusses zur Entschädigung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen auf Grund des Gesetzes über die neuen Arbeitsgerichte. Zu diesen Verhandlungen hat ein Vertreter der Aufsichtsbehörde mit anwesend zu sein. Hier war städtischer Verwaltungsinspektor Heil zugegen. Diese Versammlung dauerte etwa 1 Stunde, dann konnte der Obermeister das jahrgemäße stattfindende Neujahrsquartal eröffnen und hierbei 55 Mitglieder begrüßen. Er gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen und pünktlichen Besuch und wünschte allen Kollegen alles Gute im neuen Jahr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er der im Dezember v. J. verstorbenen Frau des Kollegen Klemm, Seifersdorf, mit ehrenden Worten, wozu sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Aus dem vom Schriftführer Kollegen Weichelt, Reichstädt, verfassten ausführlichen Jahresbericht ist zu erwähnen, daß die Innung am Jahresabschluss aus einem Ehrenmitglied und 68 Mitgliedern bestand, wovon 4 das Gewerbe nicht mehr betreiben. 3 Mitglieder hatten voriges Jahr den Tod ihrer Frauen zu beklagen. Auf Anordnung wurde festgestellt, daß am Kriege 47 Mitglieder der Innung teilgenommen haben, wovon 5 gefallen und 2 an den Folgen des Krieges verstorben sind. Aufgenommen wurden 2 Mitglieder, ausgestreut ist mit Jahresabschluss 1 Mitglied. Von der Lehre freigesprochen wurden 4, aufgenommen 11 Lehrlinge. 380 Mark wurden von der Innung für die durch Hochwasser geschädigten Kollegen im Mügglitz- und Gottliebatal gestiftet. Zur Erledigung der Geschäfte waren notwendig 8 Vorstandssitzungen, eine Sitzung des Lehrlingsprüfungsausschusses und 4 Hauptversammlungen. In deren ersterer wurde Obermeister Sieholt das zwölfte Mal auf je 3 Jahr als solcher wiedergewählt. Vom Kassenbericht nahm man mit Befriedigung Kenntnis. Als Rechnungsprüfer wählte man Kollegen Krönert und Kegel, Schmiedeberg. Die jahrgemäße ausstehenden Vorstandsmitglieder Enderlein, Jörke und Kaffierer Schneider jun. wurden durch Jura wiedergewählt, letzterer jahrgemäße in einem besonderen Wahlgange. Es folgte alsdann die Festsetzung der Entschädigungen an die im Vorstand besondere Ämter bekleidenden Kollegen, sowie Mitteilungen der Eingänge und noch Verschiedenes. Nach diesen schloß der Obermeister mit dem aufrichtigen Wunsche, daß alle gefassten Beschlüsse zum Wohle der Innung gedeihen möchten, die Versammlung. Der von der Kasse gestiftete Trunk Bier hielt einen Teil der Kollegen bei frohlichem Geplauder noch lange zusammen.

**Dippoldiswalde.** Auf eine Meldung von dritter Seite, daß in Oberhässlich Feuer ausgebrochen sei, rückte die Motorspritze gestern nachmittags dorthin ab, umso mehr als man annehmen konnte, daß sich das Feuer weiter verbreite und auf telephonischen Anruf an verschiedenen Stellen Antwort nicht zu erhalten war. Die Spritze brauchte nicht einzutreffen.

Der Wirt des Stadtkaffees, Laubert, und sein Kapellmeister Lippmann sind immer bestrebt, auch auf musikalischem Gebiete besonders und Abwechslung zu bieten. Einem Operettenabend folgte der Studentenlieder-Abend, morgen Freitag sollen rheinische Lieder erfreuen. Der Abend steht unter dem Titel: „Was man am Rheine singt“. Als Solist ist der lyrische Bariton Kurt Wolf, ehemaliges Mitglied des Danziger Stadttheaters, gewonnen worden.

Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, Leitung Henne Schönstedt, die schon wiederholt hier Vorstellungen gegeben hat und uns zuletzt zu Weihnachten mit guten Aufführungen erfreute, wird morgen Freitag einen Operettenabend veranstalten. In der „Johannischacht“ betitelt sich die Operette, über ihren Inhalt schreiben wir schon in der Sonnabend-Nummer. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Musikdirektor Stock, des Sohnes des bekannten und weithin beliebten einfigigen Orchester-

reiter-Obermusikdirektors. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in dieser Nummer.

Hingewiesen sei hier noch einmal darauf, daß am nächsten Sonnabend die Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens im Reichskronensaale einen Familienabend mit verschiedenen Darbietungen und einer Ansprache der Landesmeisterin Lotte Simon abhalten wird.

Im sogenannten „kleinen Grenzverkehr“ zwischen Böhmen und Sachsen war schon seit längerer Zeit nichts mehr von Bedeutung zu holen. Er blieb in der Hauptsache auf einige Lebensmittel und Lederwaren sowie Schuhe beschränkt. Die letzteren wurden, da sie ohne weiteres nicht frei sind, von Böhmen nach Sachsen einfach geschmuggelt, was bei dem Preisunterschied leicht erklärlich ist. Damenleinschuhe bezahlt man mit 24 bis 29 Kronen (3 bis 3,50 Reichsmark). Sohlen für Damenschuhe mit 12 Kronen (1,50 RM.), für Herrenschuhe mit 16 Kronen (2 RM.). Lobnend ist der Einkauf in Böhmen auch in Stoffen guter englischer Qualität wie überhaupt in Schneiderwaren und -arbeiten. Die Bevölkerung Böhmens kauft dagegen gern rüchere Waren, Margarine und besonders Salz in Deutschland. Im kleinen Grenzverkehr waren bisher immer kleine Mengen dieser Waren frei. Schon vor Weihnachten setzte aber eine strenge Kontrolle an den Zollämtern ein und seit Anfang Januar wird an Salz überhaupt nichts mehr herübergelassen. Hunderte von Personen mußten auch kleinere Mengen solcher Waren wieder zurücktragen. Wenn auch die Lage der Handwerker und der Kaufmannschaft im beiderseitigen Grenzgebiet Schuhmaßnahmen erfordert, so sollten sie doch nicht allzu rigoros durchgeführt werden und man sollte den kleinen Grenzverkehr auch weiterhin bestehen lassen. Den leidenden Ständen der Grenzgebiete könnte der Staat bei einigem guten Willen sicherlich in anderer Richtung sehr wirksam unter die Arme greifen.

**Oberhässlich.** Am Mittwoch nachmittag entstand bei Schmiedemeister Kurt Wötter ein Schadenfeuer. Ein Stück Dedie im Arbeitsraume war in Brand geraten. Mittels Minimax wurde das Feuer sofort wieder gelöscht, ehe es größeren Schaden anrichten konnte. An der Brandstelle erschien später auch die Dippoldiswalder Motorspritze, die aber, ohne einzugreifen, sofort wieder den Heimweg antreten konnte.

**Kreischa.** Die Reichsversicherungsanstalt hatte bekanntlich über die Abhaltung der Schützenfeste auf der Ritterguts- wiese neben dem Sanatorium Beschwerte geführt. In der Jahreshauptversammlung der Scheibitz-Schützengesellschaft wurde beschlossen, das Schützenfest künftig auf der Jahrmarschwiese abzuhalten.

**Dresden, 25. 1.** Der Rat beschloß in seiner Gesamtsitzung am Dienstag u. a., ein Ersuchen der Stadtvorordneten, beim Ministerium des Innern vorstellig zu werden, die Eingemeindung des Ortsbezirks Albertstadt in die Stadtgemeinde Dresden beim Reichsministerium energisch zu betreiben, an das Ministerium weiter zu leiten. Ferner wurden für den Erweiterungsbau der technischen Lehranstalten rund 364 000 Mark zur Inventarbeschaffung, zur Ausstattung mit Maschinen, Stark- und Schwachstromanlagen und zur Deckung von Anliegerbeiträgen bewilligt.

Im Bildungsausschuß des Reichstages hat bei der Debatte um das Reichsschulgesetz der sächsische Ministerialdirektor Pösch Angaben über die Belastungen gemacht, die der sächsischen Regierung durch die Durchführung des Reichsschulgesetzes entstehen würden. Wie die Telegraphen-Union aus Kreisen der sächsischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei erfährt, hat der sächsische Finanzminister Weber, der bekanntlich der Wirtschaftspartei angehört, sich mit einem Schreiben an den Vertreter der Wirtschaftspartei im Bildungsausschuß, den Abgeordneten Pehold, gewandt, in dem er dieselben Gedanken zum Ausdruck bringt. Die von Minister Weber in diesem Schreiben geäußerte Auffassung stimmt, wie erklärt wird, nicht ganz mit den Ansichten der Sächsischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei überein. Der Abgeordnete Pehold hat dem Minister in einem Schreiben geantwortet und darauf hingewiesen, daß die entgeltliche Stellungnahme der Partei zwischen der ersten und zweiten Lesung erfolgen werde, wenn sich die finanziellen Auswirkungen des Gesetzes klar übersehen lassen würden. Es sei selbstverständlich, daß die Erfüllung der kulturellen Forderungen der Wirtschaftspartei nicht mit großen Neubelastungen über den Mittelstand verbunden sein dürfe. Zwischen der ersten und zweiten Lesung des Gesetzes wird noch eine persönliche Aussprache zwischen der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei und dem sächsischen Finanzminister Weber erfolgen.

**Freiberg.** Dem Zweckverbande Freiburger Stadt- und Bezirkskrankenhaus gehören gegenwärtig die Stadt Frei-

berg, der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Freiberg und 48 Gemeinden des Bezirkes an. Nachdem dadurch die Finanzierung des Krankenhausesneubaus in der Hauptsache gesichert ist, soll möglichst schon im kommenden Frühjahr mit den Bauarbeiten begonnen werden.

**Oschatz.** Zum ersten Pfarrer an der Aegidienkirche in Oschatz und zum Superintendenten der Diözese Oschatz wählte der Kirchenvorstand Lic. Rietschel, zur Zeit zweiter Pfarrer an der Petrikirche in Leipzig.

**Grimma.** In der Stadtvorordnetenversammlung wurde einstimmig ein kommunistischer Antrag angenommen, bei dem zuständigen Stellen vorstellig zu werden, daß das Aufkommen aus der Mietzinssteuer restlos dem Wohnungsbau zugeführt wird. Dagegen wurde ein weiterer kommunistischer Antrag, bei der Reichsregierung Protest gegen die weitere Lockerung des Mieterschutzgesetzes zu erheben, von der bürgerlichen Mehrheit aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt.

**Wurzen, 25. 1.** Ein 15-jähriger Wirtschaftsgehilfe und ein 21-jähriger Schmiedegehilfe, beide aus Burkhardtshain, wurden der Brandstiftung überführt und verhaftet. Sie haben zugegeben, sämtliche Brände, bis auf einen, — in den Jahren 1926/27 in der Umgegend von Wurzen angelegt zu haben. Als Anstifter ist der Schmiedegehilfe tätig gewesen.

**Leisnig.** Am vergangenen Sonnabend ist ein hiesiger Rentner unter erwähnenswerten Begleitumständen verstorben. Er war von einem Unwohlsein betroffen worden und hatte deshalb seinen Pelz angezogen und sich an den eisernen Ofen seines Zimmers gesetzt. Infolge eines Herzschlags verstarb er, am Ofen sitzend. Dabei fiel er gegen den stark geheizten Ofen, so daß sein Gesicht und seine Kleidung verkohlten.

**Groißsch.** An der Wasseroberfläche des vom Eise befreiten Schwennigensflusses sind Tausende von verendeten Fischen in allen Größen zu beobachten. Man fährt das Fischsterben, das hier noch nie in einem derartig bedenklichen Ausmaße dagewesen ist, auf die Einführung von Industrieabwässern in die Schwennigke zurück. Es ist bekannt, daß die chemischen Werke zu Rehdorf täglich bis zu 30 Kubikmeter Abwässer in den Fluß einlassen dürfen. Die genannten Werke liegen auf preußischem Gebiet. Da nach dem dort geltenden Wasserrecht Industrieabwässer einer bestimmten Ordnung in die Flüsse usw. abgeleitet werden dürfen, konnten die bisher seitens der hiesigen Polizeibehörde unternommenen Schritte nicht von Erfolg sein.

**Leipzig.** Auf der am 4. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse wird zum ersten Male der Plan einer Reklamestraße verwirklicht werden, und zwar wird die Straße, die vom Hauptbahnhof über den Tröndlinring zum Ring-Mehlhof führt, zu einer „Straße der Reklame“ ausgebaut. An der 400 Meter langen und lebhaften Messerverkehrsstraße wird Firmen aller Art Gelegenheit geboten werden, durch Obelisk, Staffelschilder, Reklamebauten und in anderer Form Propaganda für ihre Erzeugnisse in einer Weise zu machen, die die Aufmerksamkeit der Messebesucher erweckt.

**Hainichen.** Am Montag nachmittag fand das Begräbnis des Bürgermeisters Louis Jungmans von hier auf dem Laucher-Friedhofe in Bauen statt. Ueber 25 Jahre hatte er der Gemeinde Hainichen in treuer Pflichterfüllung gedient, nachdem er zuvor schon seit 1878 als Obersteiger dem eingegangenen Hainichener Steinkohlenbau-Verein seine vollen Kräfte gewidmet hatte. Als ältestem Militärvereins-Mitglied von Pöschendorf und als einer der letzten Veteranen von 1870/71 folgte seinem blumengeschmückten Sarge eine stattliche Trauerversammlung. Nach allseitig ehrenden Abschiedsworten von Vertretern des Militärvereins von Pöschendorf, dem Gemeinde- und Schulvorstande von Hainichen und dem Gaswerks-Verein von Mockritz sandte die Gewehr-Abteilung als letzten Gruß eine dreifache Ehrensalve dem lieben Kameraden übers Grab.

**Grimma bei Grimma, 24. Januar.** Das an der Landstraße gelegene Haus eines Handwerkermeisters brach plötzlich an der Giebelseite zusammen. Die fünfköpfige Familie befand sich gerade in dem am meisten betroffenen Räume, kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Das 1855 gebaute Haus liegt hart an der verkehrsreichen Landstraße Grimma-Leipzig. Der Zusammenbruch wird auf den starken Autoverkehr zurückgeführt.

**Frankenberg.** Im 78. Lebensjahre verstarb am Mittwoch früh hier der Seniorchef der Fa. C. G. Hoffberg und Verleger des Frankenbergers Tageblattes Ernst Eberhard Hoffberg. In seiner Heimatstadt war er ein eifriger Förderer der Bestrebungen verschiedenster Körperschaften und Vereine. Darüber hinaus wirkte er eifrig mit im Verein deutscher Zeitungsveleger und im Deutschen Buchdrucker-Verein.



## Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesaamt veröffentlicht folgenden Bericht:

Nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise zeigt sich die Abnahme des Angebotes fort. In den Außenberufen, in der Steinindustrie und im Baugewerbe hat sich die Vermittlungstätigkeit wieder sichtbar gesteigert. Zugleich scheint aber auch in der weiterverarbeitenden Metallindustrie und in der Holzindustrie eine gewisse Zurückhaltung aufgekommen zu sein. Denn auch hier hat die Nachfrage nach Arbeitskräften stellenweise wieder eingekehrt. Für den Arbeitsmarkt des Freistaates Sachsen hat

### die weiterverarbeitende Metallindustrie

besondere Bedeutung; sie umfaßt nach der gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1925 rund 330 000 beschäftigte Personen. Sie steht zwar hinter der Textilindustrie mit 420 000 Beschäftigten zurück, hat aber rund 14 Prozent weibliche Beschäftigte gegenüber rund 62 Prozent in der Textilindustrie. Berücksichtigt man den Umstand, daß der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen in Sachsen ständig gestiegen ist, so wird klar, daß die Lage der metallverarbeitenden Industrie für den Arbeitsmarkt der männlichen Arbeitskräfte von entscheidender Bedeutung ist. Es ist deshalb bemerkenswert, daß der Bericht des Vereines Deutscher Maschinenbauanstalten von einem nicht ungünstigen Ausblick spricht, der eine Aufrechterhaltung der bisherigen Beschäftigung bis auf weiteres verspricht. Daß die günstige Lage des Textilmaschinenbaues hervorgehoben wird, verdient in Sachsen besondere Beachtung.

Die Zahlenberichte der öffentlichen Arbeitsnachweise, vom 15. Januar 1928 weisen einen

### Selbstbestand von 159 270 Arbeitssuchenden

auf. Gegenüber dem Stande am 15. Dezember 1927 ist also eine Steigerung um 47 193 festzustellen (10 651 allein im Baugewerbe). Wenn trotzdem von einer Besserung der Lage gesprochen wird, so erklärt sich das daraus, daß in der Zwischenzeit eine starke Erhöhung eingetreten war, die aber bereits wieder im Zurückgehen begriffen ist. Immerhin ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage trotz Zunahme der offenen Stellen (insbesondere der Landwirtschaft) immer noch wesentlich ungünstiger wie im Dezember. Auch die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitsfürsorge war am 15. Januar 1928 wesentlich höher als am gleichen Tage des Vormonats. Es wurden gezählt 132 435 am 15. Januar gegenüber 85 827 im Dezember 1927.

### Vom Mittellandkanal.

In der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift über den Mittellandkanal wird über den Sachsen besonders angehend sogenannten Südfügel u. a. ausgeführt, daß unter dem Sammelbegriff Südfügel folgende Pläne zusammengefaßt werden: a) Elbregulierung von der Saalemündung bis Preßler; b) Umgehungskanal bei Magdeburg; c) Elbregulierung von Herrntreu bis Niegripp; d) Saalealsperren bei Höhe- warte; e) Kanalisierung der Saale von der Mündung bis Bernburg; f) Kanalisierung der Saale von Bernburg bis Krehpau; g) Elster-Saalekanal; h) Anschlußkanal von Bernburg nach Staßfurt-Leopoldshall.

Die Gesamtlänge des Elster-Saalekanals, der Leipzig mit der Saale verbindet, beträgt 15 Kilometer. Das Leipziger Hafengelände liegt zum Leipziger Industriegebiet hinflüßig. Der Hafen erhält Eisenbahnanschluss. Zur Speisung des Elster-Saalekanals eröffnet sich bei Verwendung von Elsterwasser die Aussicht auf Verbesserung der Hochwasserhältnisse in der Luppe- und Elsterniederung unterhalb Leipzigs.

In Anbetracht der Haushaltpflichtungen kann erst 1929 als erstes Baujahr gelten. Und zwar soll mit den eigentlichen Bauarbeiten am Elster-Saalekanal und am Anschlußkanal Bernburg-Staßfurt-Leopoldshall im Jahre 1929 und an der Saale im Jahre 1931 begonnen werden. Die für Verwaltung, Betrieb und Unterhaltung der geplanten Bauten entstehenden Kosten werden auf 1 133 000 Mark veranschlagt. Die Denkschrift betont, daß der Südfügel in erster Linie den Ländern Sachsen, Braunschweig, Anhalt und Thüringen für die fallengelassene Südlinie des Hauptkanals Ersatz bieten soll.

### Von der Landwirtschaftswoche.

Im Rahmen der 8. Sächsischen Landwirtschaftswoche fanden zahlreiche interessante Einzelveranstaltungen statt. In den „Drei Raben“ tagte der Sächsische Fischereiverein, der in einer Entschließung gegen die ständige Zunahme der Verunreinigung von Fließgewässern und Teichen Einspruch erhob und auf die katastrophalen Auswirkungen auf die sächsische Fischerei hinwies. Der Sächsische Fischereiverein fordert die Regierung auf, in schärfster Weise auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen gegen die Verunreinigung, Verschmutzung und Vergiftung durch gewerbliche Abwasser vorzugehen. Im Künstlerhaushaus tagte der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau. Hier hielt der Hofgärtendirektor a. D. Berger aus Stuttgart einen beifällig aufgenommenen Lichtbildervortrag über seine Beobachtungen über den nordamerikanischen Obstbau. Abends fand im Hotel Bristol ein politisch-geselliger Abend des Sächsischen Landesbundes statt, bei dem Oberfinanzrat Dr. Bang über das Thema Fallensvertrag und Nationalwirtschaft sprach.

### Hergt zum Justizetat.

Ministerrede im Reichstag. — Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten.

Berlin, den 25. Januar 1928.  
Der Reichstag hat heute die zweite Lesung des Haushalts des Reichsjustizministeriums fort. Als erster Redner kommt Minister Hergt zu Worte, der kurz auf die aktuellen Fragen der Justizverwaltung eingeht, auf die geplante Rechtsangleichung mit Österreich hinweist und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Rechtsangleichung sich nicht nur auf

das Strafrecht beschränken möge. Nach dem Minister kommen Redner der einzelnen Fraktionen zu Worte, die teilweise die Ausführungen des Finanzministers unterbrechen, es bleibe und da aber auch nicht an Kritik fehlen lassen. Im einzelnen führte

### Reichsjustizminister Hergt

etwa folgendes aus: Wenn im Ausschuss von kommunikativer Seite von einem Stillstand in der Gesetzgebungsarbeit gesprochen wurde, entbehrt diese Behauptung der Begründung. Ich möchte es vielmehr mit dem Abgeordneten Dr. Daas halten, der vor einer gesetzgeberischen Überproduktion warnte. Schon jetzt ist beinahe etwas zu viel des Guten an Gelegenheiten geleistet worden und der Rechtsausschuss ist geradezu überlastet. Ich bin der Meinung, daß die Vorlage über die Rechte der unehehlichen Kinder möglichst bald aus dem Reichsrat herauskommen und weiter bearbeitet werden sollte. Das Verhältnis des Reiches zu den Ländern erfordert noch viele Arbeit zur Herbeiführung eines vereinfachten Zusammenarbeitens beider Teile.

### Die Länderkonferenz

hat in dieser Beziehung sehr fruchtbare Ergebnisse geliefert und ich verpasse mir davon großen Nutzen gerade auf dem Gebiet der Justizgebung. Der Entwurf über den Strafprozess ist schon die Frucht dieses freiwilligen sachlichen Zusammenarbeitens. Wenn wir die Rechtsangleichung mit Österreich erstreben, so sollten wir auch die Rechtsangleichung im Reich mit den Ländern fördern. Das wäre besonders notwendig in den Fragen der Ausbildung der Juristen, der Freizügigkeit der Anwälte und der Gebührenregelung. Das Reichsjustizministerium wird auf diesem Teilgebiet der Klärung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern sehr gern und eifrig mitarbeiten. Die

### Deutsch-österreichische Zusammenarbeit

bei der Strafrechtsreform hat sich ausgezeichnet bewährt. Sie hat auch schon außerordentlich befriedigende Erfolge erzielt. Wir hoffen, daß diese Arbeit in ähnlicher Weise von den beiden Brüdervölkern gemeinsam fortgesetzt wird und daß die politischen Verhältnisse nicht die bisher geleistete Arbeit nutzlos machen. Wir wünschen, daß die Rechtsangleichung sich nicht auf das Strafrecht beschränkt, sondern sich weiter ausdehnt auf andere Gebiete und schließlich auf das allgemeine bürgerliche Recht. Unsere Wünsche decken sich hier mit denen führender Juristen und Staatsmänner Österreichs. Jedenfalls wollen wir die große Justizreform der Zukunft in enger Anlehnung an Österreich unternehmen! Wir hoffen, daß diese Arbeit dem politischen Streit möglichst entzogen wird. Wir wollen dabei auch die enge Fühlung mit den richterlichen und juristischen Kreisen in beiden Ländern nicht vernachlässigen. Wenn unter

### „Vertrauenskrise der Justiz“

verstanden wird, daß die Mehrheit des Volkes kein Vertrauen zu den Richtern habe, so möchte ich die Erläuterung einer solchen Äußerung nicht bestreiten. Das bedeutet nicht die Anfechtung mancher Verurteilungen und Urteile, die in Richterkreisen selbst am stärksten angefaßt werden. Jetzt sollten die Dinge einmal ruhen. Wir haben jetzt geradezu eine politische Justiz von unten, nicht mehr von oben. Die Einschuldung der öffentlichen Meinung auf das prozedurale Verfahren hat einen Grad erreicht, der nicht mehr erträglich ist. Die öffentliche Meinung muß sich mit der Rechtsprechung beschäftigen, aber das darf nicht in der Form geschehen, wie es in der letzten Zeit immer mehr beobachtet werden mußte. Man sucht nach politischen Motiven beim Staatsanwalt und beim Richter. Man trägt die Politik in das Verfahren selbst hinein. Man macht schon die Plaidoyers des Staatsanwalts fertig, ehe er selbst dazu gekommen ist. So entsteht vielfach der Eindruck, daß man einschütern und drohen will. Der Vorwurf einer politischen Justiz von oben kann nicht erhoben werden. Ich halte es nicht für meine Aufgabe dem Oberreichsanwalt zu viele Anweisungen zu geben. Die Statistik ergibt, daß im Reich und auch in Preußen die Zahl der Strafverurteilungen wegen

### Hoch- und Landesverrats

in den letzten Jahren ganz außerordentlich stark zugenommen ist. Im Jahre 1927 sind deswegen 845 Angeklagte verurteilt worden, zur Anklageerhebung kam es aber nur in 49 Fällen. Das beweist am besten, daß die Klagen über eine wachsende Hochflut solcher Prozesse unberechtigt sind (Weißel u. d. Regierungsparolen).

### Die Aussprache

wird von dem Abg. Landsberg (Soz.) eröffnet, der die Ankündigung einer weiteren Angleichung des Rechtes mit Österreich begrüßt. Vor allem sollte den Bürgern Österreichs das Bürgerrecht in allen deutschen Ländern gewährt werden unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Es wäre erfreulich, wenn man einmal bei einer Staatsberatung nicht von der Vertrauenskrise der Justiz zu reden bräuhete. Ich sei die Schuld vieler Richter, daß die weltliche Aussprache über diese Dinge nicht verkommen könne. Die Kritik der Minister an der Einschuldung der Presse auf die Rechtspflege sollte wohl der ihm naheliegenden „Deutschen Tageszeitung“ gelten, die bei dem Fremdenprozeß gegen Oberleutnant Schulz und Gen. von einem „Nurteil“ des Schwurgerichts und von der „Nobilität des Gemüts der Richter“ gesprochen habe. Redner übt dann an verschiedenen Gerichtsurteilen Kritik. In Preußen sei ein jüdischer Arbeiter verurteilt worden, weil er an einem christlichen Fest teilgenommen habe. Die Täter seien freigesprochen worden. Das Reichsgericht habe a. B. die polizeiliche Festsetzung einer kommunistischen Druckerlei mit der Begründung gerechtfertigt, hier handele es sich um ein staatliches Notwehrverbrechen. Dem Stahlhelmführer Düsterberg, der erklärt habe: „Auf parlamentarischen Wege wird nichts erreicht; wir machen uns schlagfertig und marschbereit, wir kämpfen bewußt mit Kreuz und Schwert!“ sei nichts zu sehen. Ungerechtfertigt sei auch die Einweisung des Hochverratsverfahrens gegen Justizrat Claß. General v. Seeb habe als Zeuge bekundet, er habe aus einem Gespräch mit Claß den Eindruck gewonnen, daß Claß seine theoretischen Ziele 1923 in die Wirklichkeit umsetzen wollte.

### Antwort auf die Kritik.

Nach der Rede des Sprechers der sozialdemokratischen Fraktion erhebt sich Reichsjustizminister Hergt zur Erwiderung. Der Minister erklärt, er könne sich unmöglich zu allen Einzelfällen äußern, die von Debatte rednern vorgebracht werden. Der österreichische Fall gehöre überhaupt nicht in die Debatte, denn er behandle ein Privatklagenverfahren, das gar nicht das Reichsgericht beschäftigen konnte. Da Beschlagnahme der vom Abg. Landsberg erwähnten kommunistischen Druckerlei sei vom Oberpräsidenten Roske verurteilt worden, weil das Blatt damals zu Gewalttätigkeiten aufgefordert hatte mit dem Erlaß, daß es zu öffentlichen Unruhen kam. Die dem Oberleutnant Düsterberg in den Mund gelegten Sätze seien in seiner im Organ des „Stahlhelm“ wiedergegebenen Rede überhaupt nicht enthalten. Dort werde vielmehr gesagt: „Wir haben bewußt die Behandlung der Staatsform zurückgedreht.“ Dann werde gesagt, man wolle einschichtige Leute in die nationalen Parteien schicken. — Das sei der Hochverrat des Herrn Düsterberg. Ich möchte einmal den Senat des Reichsgerichts sehen, der auf Grund dieser Rede Herrn Düsterberg wegen Hochverrats verurteilen würde! Damit machen Sie, Herr Landsberg, sich nur lächerlich!

### Der Fall Claß.

hat allerdings in anderer Beziehung Aufsehen erregt. Sie wissen ja, daß damals Untersuchung bei höchst ehrenwerten Männern vorgenommen wurden (vgl. Kurze u. Jurek in Nr. 1). Die Strafverfolgung und die Maßnahmen der preussischen Polizei gingen von Voraussetzungen aus, die sich nachher als ganz irrig herausgestellt haben. Man nahm damals an, daß Claß eine unmittelbare Gewaltanwendung plante. Wenn der Oberreichsanwalt der Meinung ist, daß ein schlüssiger Beweis gegen die subjektive Auffassung von Claß nicht geführt werden kann, so muß diese Meinung bei hohen richterlichen Beamten reflektiert werden.

Alle Behauptungen, daß die Entscheidung des Oberreichsanwalts durch mich beeinflusst worden sei, sind erfinden und erlogen. Ich habe den Oberreichsanwalt lediglich um eine Bescheinigung des Verfahrens erwidert. Schließlich war auch der Oberreichsanwalt nicht allein entscheidend, sondern das ganze Reichsgericht hat ihm zugestimmt (Weißel recht).

Abg. Vohmann (Dntl.) begrüßt die Rechtsangleichung mit Österreich, die ein wichtiger Schritt sei auf dem Wege zur Kulturgemeinschaft mit dem Brudervolk. Redner erklärt zum Schluß, seine Fraktion sei gegen eine Annahme, würde sie trotzdem beschließen, müsse sie sich auf links und rechts entscheiden.

Nächste Sitzung: Donnerstag: Weiterberatung.

### Schiffsunglück im Mittelmeer?

Der belgische Passagierdampfer „Elisabethville“ angeblich mit Hunderten von Passagieren gesunken.

Wie eine Meldung aus Antwerpen besagt, ist der belgische Passagierdampfer „Elisabethville“, der zweitgrößte Dampfer sämtlicher belgischer Schiffsahrtlinien, der den Verkehr zwischen Antwerpen und dem belgischen Kongo vermittelt, nördlich der marokkanischen Küste untergegangen. So befanden sich mehr als 200 Passagiere an Bord, darunter auch einige hohe Beamte der belgischen Kolonialministerien, die auf der Rückfahrt nach Antwerpen begriffen waren. Der Untergang des Schiffes mußte sich mit seltener Schnelligkeit vollziehen haben. In Antwerpener Schiffsahrtkreisen befürchtet man, daß der größte Teil der Passagiere umkam. Die „Elisabethville“ gehört der Compagnie Belge Maritime du Congo in Antwerpen. Der Dampfer war 1910 gebaut und umfaßte 7000 Tonnen.

Eine spätere Meldung aus Brüssel besagt, daß die belgische Kongo-Schiffsahrtgesellschaft auf das entscheidende alle Unglücksgerüchte über den Dampfer „Elisabethville“ dementiert.

### Hauseinsturz in Kassel.

Zahlreiche Bewohner unter den Trümmern begraben.

In der Stiftstraße zu Kassel-Bettenhausen ist ein mehrstöckiges Wohnhaus plötzlich in sich zusammengefallen. Von den Trümmern sind zahlreiche Personen begraben worden. Die Unglücksstätte bietet ein Bild ungeheurer Verheerung.

Ein Arbeiter wurde getötet, einer ist erheblich, ein anderer leichter verletzt.

Unbekannt wurden sämtliche verfügbaren Feuerwehren alarmiert, ebenso wurden alle Sanitätskolonnen an Ort und Stelle beordert.

### Ein weiteres Berliner Haus muß geräumt werden

Nachdem in Berlin-Charlottenburg die Baupolizei nunmehr recht energisch durchgegriffen hat, sah sie sich jetzt auch veranlaßt, im Innern Berlins, in der Besselstraße, die Räumung eines gefährdeten Hauses gleichfalls zu veranlassen. Es handelt sich um ein Haus an dem sich bereits vor vielen Jahren starke und sehr lange Risse gebildet haben. Wie man hört, war der Grund und Boden, auf dem die Häuser in der Besselstraße, sowie des angrenzenden Gebietes in der Charlottenstraße stehen, vom dem im 18. Jahrhundert von der Charlottenstraße zum Kupfergarten führenden so genannten „Hundegraben“ gänzlich versumpft worden. Dieser Umstand erklärt es, daß die Grundmauern der Gebäude im Laufe der Zeit sich zu senken begonnen haben. Auch das Berliner Theater, das sich in der Charlottenstraße zwischen Bessel- und Kochstraße befindet, dürfte früher oder später ein ähnliches Schicksal erleiden.

### Aus Stadt und Land.

Dem ehrenden Gedächtnis unseres unverrätlichen Franz Schubert widmeten der Reichskanzler und seine Gattin in den Räumen des Reichskanzlerhauses zu Berlin die Veranstaltung einer geselligen Zusammenkunft, bei der Kammeränger Schlußaus und das Dehmann-Quartett Schubertsche Werke vortrugen. Die Einladung hatten die Reichs- und die Staatsminister, das diplomatische Korps, die Reichsratsbewegmächtigten, die Staatssekretäre der Reichsministerien sowie Vertreter von Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft mit ihren Damen Folge geleistet.

Mechaniker Schwarze zum Tode verurteilt. Das Potsdamer Schwurgericht hat den wegen Mordes an seiner Geliebten angeklagten Mechaniker Albert Schwarze aus Kaputh zum Tode verurteilt, unter lebenslänglicher Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Als das Gericht das Urteil verkündete, brach der Angeklagte in ein heftiges Jammer aus, so daß man sie aus dem Saale führen mußte. Schwarze selber saß zusammengeunken in der Anklagebank und weinte leise vor sich hin. Schwarze hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Eine neue Eisbrücke. Die Notwendigkeit einen direkten Durchgangsverkehr zwischen Mecklenburg und der Provinz Hannover über die Elbe zu schaffen, hat dem Reichstag Uelgen Veranlassung gegeben sich mit dem Bau einer neuen Eisbrücke bei Neu-Darchau ernsthaft zu befassen. Die Durchführung des Projektes wird etwa 9 Millionen Mark kosten, die hauptsächlich von Mecklenburg und der Provinz Hannover aufzubringen sein werden. Es sollen mit beiden Ländern diesbezügliche Verhandlungen eingeleitet werden.

durc  
bu r  
des  
stär  
ritar  
Abro  
gebo  
Spre  
ladel  
Krie  
weise  
weil  
  
ten  
(We  
Ziel  
A. G  
voll  
ver i  
dien  
Berl  
  
berst  
dem  
den.  
zeit  
hen  
nisse  
der  
Uebe  
nach  
Ort  
Keg  
nehm  
Erwe  
  
A 0 l  
telu  
fonju  
faste  
sprud  
auf e  
Belte  
sei a  
Betr  
von  
Sach  
man  
gab d  
schri  
hose  
Fried  
bei d  
der  
hatte  
befin  
liegen  
ginge  
brach  
stide  
Die  
  
(Saa  
groß  
meist  
und n  
gebra  
terju  
  
Aus  
eigen  
da si  
Tage  
genom  
besser  
sich e  
sofort  
fähle  
zehn  
Tod  
  
gang  
erreid  
len in  
nieder  
gefes  
und  
Land  
über  
Boror  
durch  
Leben.  
  
die Na  
Sie m  
  
einem  
unbef  
Mord  
  
Schlie  
Beacht  
einer  
  
auf den  
Räder  
  
Angehe  
Die Za  
zurück  
  
Soldate  
an eine  
  
Molmer  
stoben.  
  
von ein  
nicht b  
fernt, s  
und me  
der Wri  
geleit.



## Historisches „Altpapier“.

Eine Pfliffigkeit, die daneben gelang. Vom Schöffengericht Berlin-Weidensee wurde dieser Tage der Strafanwaltschaftsbeamte Arthur Fischer wegen Diebstahls historischer Dokumente und wertvoller Antiquitäten in eine Gefängnisstrafe von drei Wochen genommen.

Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist höchst interessant. In der Inflationszeit wurde in den Kanzleien verschiedener Ministerien und Zentralbehörden ein durchgreifendes Altenausräumen vorgenommen, da irgendwem auf die Idee verfallen war, daß diese Massen von alten Aktenbänden immerhin noch anscheinlich Sachwerte in sich schlossen und deshalb in der Inflationszeit besonders nutzbar gemacht werden könnten. Die nächste Folge dieses Beschlusses, die alten Akten zu Geld zu machen, war die Einrichtung einer Sortierwerkstätte im Tegelers Strafgefängnis, die man der Aufsicht eines Beamten unterstellte. In gewaltigen Wagenladungen ließ man nun die Aktenberge dorthin verfrachten. Unter diesen Aktenmassen befanden sich auch Dokumente, die viele Jahrhunderte alt waren. In zwar recht mühevoller, aber immerhin erträglicher Arbeit, wurden von den einzelnen Akten die Deckel entfernt und auch das noch unbeschriebene Papier feil überlassen. Je nach dem fortgeschrittenen Ergebnis dieser mühseligen Arbeit ließ man dann das der Veräußerung verfällige Material von dem Führer eines Altwarenhandlers abholen.

Der Zufall wollte es, daß sich unter den mit der Sortierung beauftragten Gefangenen ein junger Mann befand, der den Wert zum Teil historischer Dokumente erkannte und der dem Aufsichtsbeamten erklärte, es sei doch recht bedauerlich, daß solche bedeutende Schriftstücke der Einkaufsmaschine zum Opfer fallen müßten. Der Aufsichtsbeamte sah für sich jedoch keinen Anlaß den ergangenen Anweisungen zuwider eine Aenderung vorzunehmen. Einige Zeit später wurde dieser Aufsichtsbeamte durch einen anderen, nämlich Arthur Fischer, ersetzt. Dieser kam nun ebenfalls zu der Erkenntnis, daß es schade sei, wenn derartige wichtige Dokumente dem Altpapierhändler ausgeliefert würden, um so mehr, als ihm bekannt war, daß Handschriften historischer Persönlichkeiten auf Auktionen häufig recht ansehnliche Preise erzielen. Ohne länger zu verweilen machte er sich daran, die Akten von historischem Wert selber auszufortieren. Seine Spekulation war richtig, denn auf diese Weise fielen ihm viele Hunderte von wertvollen Schriftstücken in die Hände. Um die Hände unbedenklich aus dem Gefängnis hinaus zu schmuggeln, kam der Beamte auf den Gedanken, die wertvollen Schriftstücke in einem der Altpapierballen zu verpacken. Er verschaffte sich mehrere Ballen mit mehreren Erkennungszeichen. Als der Führer wieder einmal die Ballen abgeholt hatte, begab sich Fischer zu dem Lagerplatz und kaufte den in Frage kommenden Ballen zurück, und zwar, wie er dem Händler erklärte, zur Verwendung des alten Papiers als „Tollkettenspapier“.

Dem Preussischen Hausarchiv unterbreitete man einige Zeit darauf, im Oktober 1926, das Angebot, etwa tausend wertvolle Handschriften zu kaufen. Darunter befanden sich sehr viele Kabinettsordres, Verfügungen und Geheimberichte. Unter anderem barg die Sammlung über vierzig Unterschriften Friedrichs des Großen, ferner Kabinettsordres Friedrich Wilhelms II. und Friedrich Wilhelms III., sowie außerdem noch Schriftstücke des Prinzen Louis Ferdinand, Bismarcks und zahlreicher anderer großer Persönlichkeiten. Der Preis, der für die Sammlung gefordert wurde, belief sich auf 50 000 Mark.

Da das merkwürdige Angebot keinen Zweifel über die unredliche Herkunft der Dokumente zuließ, wurden sofort Nachforschungen angestellt. Dabei ergab sich, daß die historischen Handschriften von Witzelsperger Fischer angeboten worden waren. Au Grund der Ermittlungen wurde Fischer sofort entlassen und dann vor Gericht gestellt.

Wenn durch das rasche Zugreifen auch diese beträchtlichen historischen Werte dem Staate gerettet werden konnten, so bleibt dennoch nach wie vor die bedauerliche Tatsache bestehen, daß durch eine unbedachtliche Unbedachtsamkeit die bedeutenden geschichtlichen Handschriften der Einkaufsmaschine ausgeliefert worden waren, eine Unbedachtsamkeit, von der es scheint, als ob sie nicht minder strafbar sei...

## Das kleine singende Symbol.

So sehr auch die großartige Errungenschaft des Rundfunks die Herzen allenthalben mit freudigster Begeisterung erfüllt hat, so viel neuen Zauber und neuen Frohsinn das Radio auch mit in die Häuslichkeit hineinträgt, so kommt man trotz alledem nicht um die Tatsache herum, daß das Radio niemals die Unmittelbarkeit des Lebens so stark und gemütswarm zu vermitteln vermag, wie das die noch so kleine und unscheinbare Kreatur imstande ist.

Der liebe, muntere, allezeit fidele Miniaturfänger der hinter den Gitterstäben des Vogelbauers vom ersten Morgenstrahl bis spät in den Abend hinein, dem Schöpfer lobt, nimmt sich beim Vergleich der ungeheuren Eroberungen, die der Rundfunk gemacht hat fast wie ein Atom aus, und doch fährt uns wohl kaum eine Winzigkeit im großen, unermesslichen Weltall so tief und seelenvoll zu Gemüte, daß auch das unscheinbarste Wesen seine Sendung auf Erden hat, daß auch die unscheinbarste Kreatur Großes erfüllen kann, wenn sie ganz im Sinne dieser Mission aufsteht.

Wer an dieser kleinen, lieben Kreatur seine Freude hat, der ehrt zugleich den Meister, der unserer Welt die Sonne, die Blumen und all die vielen anderen Wunder gab, der nach düsteren, kalten und unwirtlichen Wintermonden den neuen Lenzregen aus der Fluren und Hängen hervorpreßte, der da jeder Kreatur die Weltung gab, sich als notwendiger wichtiger Teil in das große Ganze mitinzugliedern.

Ein jeder, soweit er nicht ein bedauerliches Opfer der heute leider so modernen Verschlingung und Veräußerlichung geworden ist, wird immer wieder fühlen, daß er schon mit einem Schuß Romantik im Herzen auf die Welt kam. Der kleine, muntere Geselle hinter dem Gitter des Vogelbauers ist ein Symbol dafür

zugleich aber auch ein schönes Bekenntnis zu den kleinen, lieben Reich unserer Häuslichkeit, das uns nach des Tages Hasten, Abmühen und Sorgen zu der friedlichen Stunde der Abendstille versammelt.

Heute, da die Rote der Zeit immer mehr Menschenmassen in die grauen Schächte der Mietwohnungen hineinprennen, fühlen wir doppelt, wie sehr uns dieses bühnen Romantik nützt. Wir brauchen die Blume, den spärlichen Sonnenglanz und das kleine singende Symbol, das mit einem jubelnden Liedchen den neuen Tag begrüßt und unsere Herzen froh machen will zum neuen Werk. Wir brauchen sie, weil sie unserem Fühlen und Denken die Spannkraft erhalten, weil sie uns ein Stückchen Lenzmorgen und Regenzeit ins Heim bringen, und wäre dieses Heim noch so arm, wäre der Tag noch so trüb, wäre die Sorge noch so drückend. Wir brauchen sie, weil sie uns Gott selber gab, damit wir auch in den dunkelsten Stunden an das Licht glauben...

## Scherz und Ernst.

11. Wie war Beethovens Taubheit entstanden? Kürzlich wurden in einer Sitzung der Pariser Akademie von Dr. Moirage noch nicht bekannte Einzelheiten über die Taubheit unseres unvergänglichen Meisters Beethoven mitgeteilt. Dr. Moirage glaubte, erklären zu können, daß die Taubheit von einem Unfall herkam, den Beethoven in seiner Jugend davon getragen hatte. Die Ursache des Hörsinnes bei Beethoven ließen keinen Zweifel darüber, daß die inneren Hörgänge damals ganz wesentlich verletzt worden waren.

12. Fraktur und Antiqua. Sowohl die zackige Frakturschrift wie die runde Antiqua sind auf die lateinische Schrift zurückzuführen. Eine ursprüngliche germanische Schrift gibt es nicht, auch die Runen, die als die ältesten Schriftzeichen der Germanen zu betrachten sind und bis zum Vordringen des Christentums in Gebrauch blieben, sind aus der lateinischen Schrift der römischen Kaiserzeit von den mitteleuropäischen und skandinavischen Völkern entlehnt worden. Die Schrift ist von jeher von einem Volk zum andern gewandert und hat auf ihrem Weg eine Reihe von Veränderungen erlitten, die ihr ein gewisses nationales Gepräge gaben. Seit einigen Jahren weiß man, daß die Wiege unserer Schriftzeichen in Ägypten gestanden hat. Die ägyptischen Hieroglyphen, die eine Art Bilderschrift darstellen, wurden von einigen in Syrien ansässigen semitischen Stämmen zu einem Alphabet von 32 Buchstaben umgearbeitet und bildeten dann die Grundlage der semitischen Schriften, die die jenseitigen Phönizier zusammen mit ihren Waren zu den Griechen brachten. Der Zusammenhang zwischen dem griechischen und dem römischen Alphabet ist bekannt.

## Sport.

22. Amerikanische Starterlaubnis für Dr. Vetter. Die amerikanische Athletik-Union hat Dr. Vetter Starterlaubnis erteilt. Er darf aber an keinem Schaulaufen teilnehmen. Ein Start muß bei den amerikanischen Meisterschaften erfolgen. Der erste Start erfolgt am 2. Februar in New York der zweite am 10. Februar in Chicago. Den Abschluß bilden die amerikanischen Dalkenmeisterschaften in New York am 25. Februar.

23. Weltrekord eines französischen Piloten. Der französische Flieger Bailard hat mit dem Flugzeug „Angeles Huber“ (früher Tango) einen Weltrekord im Schnellfliegen über 1000 Kilometer mit 1000 Kilogramm Beladung bei 218,500 Kilometer. Die Durchschnittdrehzahl betrug 218,500 Kilometer. Der bisher von Steindorf Deutschland gebaltene Rekord hatte sich auf 214,855 Kilometer belaufen.

## Die Olympiade in Amsterdam.

Die Wettbewerbe auch auf das Gebiet der Kunst ausgedehnt. Das holländische Komitee für die 9. im Jahre 1928 in Amsterdam stattfindende Olympiade hat in dankenswerter Weise die Wettbewerbe auch auf das Gebiet der Kunst ausgedehnt, soweit diese mit dem Thema des Sportes in Verbindung steht. Objekt des Wettbewerbes ist die Olympische Ehrenmedaille in vergoldetem Silber, Silber und Bronze. Sie kann erworben werden:

1. in Wettbewerben lebender Architekten für Entwürfe, deren Zweck mit der Ausübung von Sport in Verbindung steht (Stadion, Spielplätze, Klubgebäude, Boothäuser, Turnhallen, Badeanstalten und dergleichen).

2. in Wettbewerben für Literatur (dramatische und epische Werke, deren Inhalt sich auf Sport bezieht).

3. in Wettbewerben für musikalische Kompositionen (Gesang, Instrument, Orchester, die durch einen sportlichen Gedanken inspiriert sind).

4. in Wettbewerben für Werke der Malerei (Gemälde, Zeichnungen, Graphik, deren Darstellungen sich auf Sport beziehen).

5. in Wettbewerben für Bildhauerarbeiten (stehende Figuren, Reliefs, Medaillen).

Da sämtliche an den Olympischen Spielen beteiligten Völker auch die Kunstwettbewerbe beschicken können, soll die Zahl der Einsendungen beschränkt werden. Zu diesem Zweck wird von jedem Lande eine Jury gebildet, die nur Werke an das internationale Preisgericht weitergeben darf, welche sie ihrerseits für reif hält, zur Prämierung zugelassen zu werden. Die Liste der Jury des für die deutsche Vorarbeiten gebildeten Ausschusses wird noch bekannt gegeben.

Die Wettbewerbsleistungen sind beim holländischen Vollzugsamt für die holländische Olympiade Amsterdam, Weesperzijde 32, wie auch beim Bureau des Reichskunstwartes, Reichsministerium des Innern, zu erhalten.

## Strahlige Nachrichten.

Schmiedeberg. Die heutige Witterung fällt aus, wegen Erkrankung des Pfarrers.

Freitag, am 27. 1. 1928.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Witterung in Reinholdsbau bei Zimmermann: Oberkirchenrat Michael.

Wendischcrabitz. 8 Uhr abends Gemeinschaftsabend.

## Letzte Nachrichten.

Verhaftung einer Reichswehrabteilung.

Berlin, 26. Jan. Nach einer im Reichswehrministerium eingegangenen Meldung ist die aus fünf Mann bestehende Stiegener Juntabteilung der Reichswehr verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Der Verhaftung liegt die Tatsache zu Grunde, daß die Abteilung die Dienstvorschriften verletzt und sich mit dem Auslande in Verbindung gesetzt hat.

10. Einweihung einer amerikanischen Stiftung durch einen deutschen Forscher. Wie man aus Hamburg meldet, wurde Professor Boll, der Direktor des anatomischen Instituts der Hamburgischen Universität, eingeladen, als erster Gelehrter die von den amerikanischen Universitäten zu Ehren von Professor Abraham Flexner-New York begründete „Abraham Flexner-Lectureship“ zu eröffnen. Professor Boll, der geborener Berliner ist, dürfte im Herbst der Bitte entsprechen und in New York, Chicago, Baltimore, Philadelphia und Nashville Vorlesungen halten. Seit dem Kriege ist dies der erste Fall, daß eine amerikanische wissenschaftliche Stiftung ein deutscher Gelehrter einweiht.

11. Zu einem schweren Zusammenstoß zweier Kohlenzüge kam es, nach einer Meldung aus Müdenberg (Bezirk Halle), nachts im Abraumbetrieb der Grube Friedländer der Braunkohlen- und Britteindustrie U. G. Die Führerstände der beiden Lokomotiven sind vollständig zertrümmert worden. Hierbei wurden Führer und Heizer der einen Maschine getötet. Die Bedienungsleute der zweiten Maschine haben erhebliche Verletzungen davongetragen.

12. Ueber die Arbeitszeit im Kachener Steinkohlenbergbau haben, einer Köln'er Meldung zufolge, von dem Ständigen Schlichter Verhandlungen stattgefunden. Die für die Untertagearbeit vorgesehene Arbeitszeit soll nach dem Schiedsgericht auch weiterhin bestehen bleiben mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Ruhr-Reviers und die Entscheidungen der Ruhr, sowie für Holland und England. Wegen der Uebertagearbeiten ist ein Schiedsgericht vorgesehen, das nach Befristung der Betriebe und Verhandlungen an Ort und Stelle endgültig entscheiden soll. Die ganze Regelung soll im Oktober ablaufen. Von den Arbeitnehmern wurde der Schiedsgericht aus grundsätzlicher Erwägungen abgelehnt.

13. So geschehen im 20. Jahrhundert... Aus Köln wird berichtet: Zur Beschaffung von Geldmitteln für sich und seine Genossen schwindelten der Rechtskonsulent Wilhelm Grämmer und der „Hellscher“ Fritz Kastenrad Leuten vor, daß ein Familienmitglied Anspruch auf eine Millionenerbe habe. Die Summe liegt auf einer Frankfurter Bank, die Verbeisung der zur Geltendmachung der Ansprüche erforderlichen Papiere sei aber mit Geldkosten verknüpft, weshalb sich die Betrüger von den Leuten Vorschuße bis zum Betrag von 1500 Mark geben ließen. Mit der Absicht, die Sache noch beweiskräftiger erscheinen zu lassen, hiel man „spiritistische“ Sitzungen ab. In diesen Sitzungen gab der „Hellscher“ die Erklärung ab, die notwendigen schriftlichen Unterlagen seien auf einem Kölner Friedhof versteckt. Bald darauf wurde denn auch auf einen Friedhof eine Zusammenkunft der Beteiligten veranstaltet bei der der „Hellscher“, der sich vorher über die Lage der Gruft und der eingestellten Särge unterrichtet hatte, eine bestimmte Familiengruft und einen darin befindlichen Sarg bezeichnete, in dem die Schriftstücke liegen sollten. In einer Nacht, kurz nach dieser Sitzung gingen dann die Beteiligten zum Friedhof und erbrachten dort in roher Weise Gruft und Sarg. Schriftstücke wurden naturgemäß jedoch nicht vorgefunden. Die Beteiligten sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

14. 30 000 Mark veruntrent. In Homburg (Saargebiet) sind bei der Wäcker-Einkaufsgenossenschaft große Veruntrentungen aufgedeckt worden. Der Wäckermeister Eduard Viehl hat als Rechnungsführer nach und nach die Summe von ungefähr 30 000 Mark an sich gebracht. Viehl, der wohlhabend ist, wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

15. Nach 50 Schlafpulvern für immer eingeschlafen. Aus einem Stockholmer Krankenhaus wird ein eigenartiger Todesfall berichtet. Ein Fräulein hatte, da sie von Kopfschmerzen geplagt wurde, an einem Tage nicht weniger als 50 Päckchen Schlafpulver eingenommen. Nachdem sich ihr Zustand jedoch nicht verbesserte, sondern neue Kopfschmerzen und Herzklappen sich einstellten, begab sie sich in das Krankenhaus, wo sofort eine Wusumpfung des Magens stattfand. Zwar fühlte sie sich danach etwas besser, jedoch nach vierzehn Stunden trat infolge akuter Herzschwäche der Tod ein.

16. Ungewöhnlich heftige Stürme suchen erneut ganz England heim. An der Westküste Schottlands erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 76 Meilen in der Stunde. Da gleichzeitig schwere Regengüsse niedergingen, sind weite Teile des Landes unter Wasser gesetzt worden. Die Themse ist mehrere Zoll gestiegen und hat auf ihrem Oberlauf am Wasser gelegene Landhäuser überschwemmt. Ein heftiger Sturm, der über London dahinging, richtete in den nördlichen Vororten beträchtlichen Schaden an. In Leeds kam durch das Einstürzen einer Mauer ein Mann ums Leben.

17. Durch zwei mit Strohballen spielende Kinder geriet die Nachbarskneipe des Nittergutes Beckin-Brick in Brand. Sie wurde gänzlich zerstört.

18. Wie aus Stendal verlautet, wurde in Kläden hinter einem Schafstalle die Leiche einer etwa 35 Jahre alten, unbekanntem Frau aufgefunden. Es liegt vermutlich ein Mord vor.

19. Eine verwitwete Wirtin in Wittendorf in Schlesien, die einer erkrankten kleinen Wunde keine größere Beachtung beilegte, starb nach wenigen Tagen an den Folgen einer Blutvergiftung.

20. Der 24-jährige Begleiter eines Viehtransportes stürzte auf dem Bahnhof Tarnowitz vom Puffer und geriet unter die Räder des Zuges. Der Mann wurde furchtbar verstümmelt.

21. In Frankfurt a. M. hat die Frau eines holländischen Angestellten sich und ihre zwei Kinder mit Gas vergiftet. Die Tat ist wahrscheinlich auf nervöse Störungen der Frau zurückzuführen.

22. Eine Meldung aus Krakau besagt, daß fast alle Soldaten eines der dort in Garnison liegenden Regimenter an einer schweren Form der Grippe erkrankt sind.

23. Laut einer Meldung aus Rom ist Senator Pompeo Molmenti, der Verfasser der venezianischen Geschichten, gestorben.

24. Aus Mailand wird berichtet, daß sich die Meldung von einer angeblichen Ermordung der Nichte des Papstes nicht bestätigt.

25. In Fisch Hoef, etwa 30 Kilometer von Kapstadt entfernt, sind bei einem Zugunglück zwei Eingeborene getötet und mehrere verletzt worden.

26. Nach einer Meldung aus Kalkutta wurde der Streik der Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten von Alfood beendet.



# Der Gesellschafts-Maskenball der Priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde

findet Mittwoch, 1. Febr. in der Reichskrone statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Zuschauer haben gegen Stunden- und Dauerkarten Zutritt von abends 8 Uhr.

Die Mitglieder der Gesellschaft werden gebeten die Teilnehmerkarten bis spätestens Sonnabend, den 28. Januar beim Zahlmeister Kaufmann Kiewand zu entnehmen. Die geladenen Vereine wollen die Anzahl der benötigten Eintrittskarten bis zu demselben Termin beim Unterzeichneten melden.

## Stadt-Café Dippoldiswalde (O. Taubert)

Morgen Freitag, am 27. Januar

### „Was man am Rheine singt!“

Künstlerische Einlagen

Kapelle: Lippmann-Dachsel

Karl Wolff, Opern- u. Operettensänger, ehem. Mitglied d. Danziger Stadttheaters

bindung gesetzt hat. Ob dem Vergehen Landesverräterische Absichten zu Grunde liegen oder ob es sich nur um harmlose Funkenfische handelt, steht noch dahin.

#### Großfeuer in einem Sudeburger Dorf.

— Sudeburg, 26. Januar. In dem bei Sudeburg gelegenen Dorfe Wolpinghausen brach ein Großfeuer aus, dem sieben Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend. Zwei bei der Brandstelle angetroffene Arbeiter wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen.

#### Eine Schule von einem Ortan umgeworfen. Hier Tote.

— Nashville (Tennessee), 26. Januar. In einem kleinen Orte der Grafschaft DeKalb wurde die Schule bei einem Ortan zerstört, wobei vier Kinder getötet und gegen 20 verletzt wurden.

#### Erdbeben bei Wien.

Wien, am 26. 1. Am Mittwoch um 21.12 Uhr wurde in sämtlichen Bezirken Wiens ein Erdbeben verspürt, das die Fenster zum klirren brachte. Die Seismographen zeigten starke Ausschläge. Es handelt sich um ein Nahbeben, dessen Herd in dem seit zwei Monaten nicht zur Ruhe gekommenen Gebiet von Schwadorf liegen dürfte. In Schwadorf selbst wurde das Beben fünf Sekunden lang am stärksten verspürt. Bisher sind keine Schadenmeldungen eingelaufen.

#### Im Flugzeug entflohen.

(— Um sich der Pfändung zu entziehen.)

London, am 26. 1. Wie aus Newyork berichtet wird, ist der bekannte Flieger Acosta nach der Landung auf dem Flugplatz in Peterborough in New-Yersey spurlos verschwunden. Eine Elektrizitätsgesellschaft hatte zur Deckung einer Schuld von 18 000 Pfund auf sein Flugzeug Beschlagnahme lassen, worauf der Richter die Pfändung anordnete. Acosta ist darauf in der Nacht aufgestiegen und am Mittwoch morgen auf Long Island gelandet. Von dort stieg er erneut auf, ohne sein neues Ziel anzugeben.

#### Die Erdgasbohrungen in Ungarn.

Budapest, am 25. 1. In der Nähe der Stadt Karczag finden seit längerer Zeit Erdgasbohrungen statt. Als gestern die Tiefe eines Bohrloches 42 Meter erreichte, ertönte eine starke Detonation und der 27 m hohe Bohrturm stürzte mit großem Krachen ein. Gewaltige Mengen von Erdgas entströmten dem Bohrloch. Sachverständige stellten fest, daß der Karczager Erdgasbrunnen der größte und reichhaltigste Brunnen Ungarns ist.

#### Schwerer Sturm über dem Atlantik.

London, am 25. 1. Die Schifffahrt im Atlantik wird durch den gegenwärtig nahezu auf der ganzen Strecke von der irischen Küste bis zur Küste von Neufundland wütenden Sturm stark beeinträchtigt. Die Dampfer treffen mit Verspätungen von 30 bis 40 Stunden an ihren Bestimmungsorten ein. Der 19 000 t große Dampfer „Albertik“ der Wille-Star-Linie berichtet, daß so schwere Wellen über das Schiff hinweggingen, daß er die Rettungsboote während längerer Zeit klarhalten mußte. Von zahlreichen anderen Schiffen werden beträchtliche Schäden infolge des Sturms gemeldet.

#### Sächsisches

Glauchau. Wie der 1. Bürgermeister Dr. Schimmel bei Erstattung des Verwaltungsberichtes für 1927 bekannt gab, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Aufwertung der Sparkasseneinlagen mit 25 % erfolgt.

Bockwa. Der Neubau eines Rathhauses ist in der letzten Gemeindevorordnetenversammlung beschlossen worden. Die Gemeinde verfügt überhaupt noch nicht über ein eigenes Verwaltungsgebäude. Das Gebäude, in dem die Verwaltung untergebracht ist, gehört dem Allgemeindevorstand.

Bockwitz. Mittwoch vormittag ist in der Braunkohlengrube Friedländer im Abraumbetrieb der Braunkohlen- und Briekellindustrie-A.G. ein leerer Kohlenzug mit einem in voller Fahrt befindlichen beladenen Kohlenzug zusammengefahren. Der Anprall war so heftig, daß die Führerstände beider Lokomotiven ineinandergedrückt wurden. Auf der einen Lokomotive wurde der Lokomotivführer und der Heizer getötet, auf der zweiten der Lokomotivführer schwer verletzt.

Inserate haben in der „Weißeritz-Zeitung“ besten Erfolg

## Druckfaden

aller Art liefert Carl Jehne

und der Heizer erlitt einen Nervenschock. Die Leichen der beiden Getöteten mußten mit Schneidbrennern aus den ineinandergeschobenen Maschinen herausgeschnitten werden.

Reichenbach i. V. Ueber die Verschmelzung der Städte Reichenbach, Rylau und Rehschau, sowie der Gemeinde Rofschau teilte Oberbürgermeister Dr. Kühn in der Stadtverordnetenversammlung mit, daß demnächst in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Vertreter dieser Orte alle in Betracht kommenden Fragen eingehend erörtert werden.

Warnsdorf. Die 16-jährige Tochter des Gastwirtes Bergner in Raß bei Oßrau hatte am Abend die Absicht, einen Ball zu besuchen. Als beim Brennen der Haare der Spiritusbrenner zu verlöschen drohte, kam die Schwester der Bergner hinzu, um Spiritus nachzuschütten. Im nächsten Augenblick aber gab es schon einen Knall — die Spiritusflasche war explodiert — und Gertrud Bergner stand in hellen Flammen. Ihren Angehörigen gelang es zwar, das Feuer zu ersticken, doch erlitt die Unglückliche derart schwere Verbrennungen am ganzen Körper, daß sie sofort ins komoatour Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte, wo das Mädchen seinen schweren Verletzungen erlag.

### In der Bekanntmachung des Vorstandes der Landkrankenkasse Dippoldiswalde-Land

über die Wahlen zum Ausschuss hat sich bei der Korrektur durch Zellenumstellung ein Fehler eingeschlichen. Der Absatz b) unter „Verfischerte“ muß richtig lauten:

#### b) Erfahrmänner:

1. Lorenz, Bruno, Landarbeiter, Saiba;
2. Friebel, Alfred, Waldarbeiter, Oberfrauendorf;
3. Reichmann, Hermann, Gutsinsp., Hirschbach;
4. Schmidt, Max, Waldarbeiter, Hirschbach;
5. Wichmann, Reinhardt, Gärtner, Kretsch;
6. Dabli, Ludwig, Ober-schweizer, Bärenklau;
7. Renzsch, Richard, Gutsinspektor, Jischewitz;
8. Börner, Paul, Waldarbeiter, Hohenort;
9. Bernhardt, Max, Zimmermann, Theisewitz;
10. Koch, Max, Ober-schweizer, Jischewitz;
11. Gärtner, Alfred, Waldarbeiter, Reinberg;
12. Amoch, Max, Waldarbeiter, Schmiedeberg;
13. Förster, Bruno, Ober-schweizer, Hausdorf;
14. Richter, Arthur, Waldarbeiter, Oberfrauendorf;
15. Großhe, Richard, Waldarbeiter, Oberfrauendorf;
16. Enderlein, Max, Waldarbeiter, Delsa.

### Gasthof zur Prankenmühle Ulberndorf

Nächsten Sonnabend, 28. Januar



### Doppelkopf-Turnier

wogu ergebnis einleitet

Guldo Epig.

### Ossegger Pechglanzkohle

à Ztr. RM. 1 90

### Ossegger Braunkohlen

à Ztr. RM. 1 30

Braune, am Bahnhof

Morgen Freitag

von 9 Uhr ab

### Leberwurstel

Hugo Hickmann

Sämtliche Artikel

zur Krankenpflege

Elefanten-Drogerie

Hochtopfende

### Kalbe

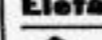
ist zu verkaufen in

Hödenort Nr. 54.

Augen-, Ohren-, blut-

stillende Verband-Waife

Elefanten-Drogerie



### Trauerfleiten

bedruckt schnell die

Buchdruckerei C. Jehne

in Dippoldiswalde

## 1. Jahr steuerfrei Autofahren!

Chevrolet Coach Innensteuer RM. 4425.-  
Limousine

Chevrolet Sedan Innensteuer RM. 4895.-  
Limousine

1 Jahr steuerfrei 1 Jahr Garantie

Wünschen Sie ein Auto zu kaufen? Fragen Sie den Fachmann, der Late kann Sie nicht beraten, weil dieser nur ein oder überhaupt kein Fahrzeug besaß, aber in Kritik der lauteste ist. Wollen Sie an Steuer-PS. sparen hier im Gebirge? Nein! Es muß eine starke Maschine sein, um Öl, Benzin und teure Reparaturen zu ersparen. 100-150 000 Kilometer ohne Reparatur, das nennt man Geld sparen! Handeln Sie klug und kaufen Sie am O-Tal! Jederzeit ist Ihnen fachmännische Hilfe zur Stelle. Gewissenhafter Unterricht in allen Einzelteilen der Maschine ist gewährleistet. Interessenten verlangen kostenlose und unverbindliche Probefahrt.

Kraftfahrzeug-handlung **Karl Beyer**  
Dippoldiswalde. Telefon 101

Durch Gottes Güte war es uns vergönnt, am 20. d. M. unser goldenes Ehejubiläum zu feiern. An diesem unseren Ehrenfesttag sind uns von unsern Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unzählige Segenswünsche, Ehrungen und wertvolle Geschenke dargebracht worden, wofür wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Insbesondere Dank unseren lieben Pflegekindern, die uns reichlich beschenkt und alles getan haben, um unsern goldenen Hochzeitstag in rechter Würde feiern zu können.

Ferner danken wir Herrn Pfarrer Haase für seine erhebenden Worte bei der Einsegnung, dem Gemeinderat sowie dem Militärverein für wertvolle Geschenke und ehrende Ansprachen. Auch dem Männergesangsverein „Eintracht“ sei für das gebrachte Morgenständchen nochmals herzlichst gedankt.

Hödenort, am 25. Januar 1928.

Hermann Fehne und Frau Auguste geb. Hofmann

## Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger

Spielgruppe Dresden — Leitung: Henne Schönsländl

Freitag, 27. Januar, abends 8 Uhr, in der Reichskrone Dippoldiswalde

## Operetten-Abend In der Johannisnacht

Operette in 3 Akten von Gilbert

Eintrittspreise:

1. Platz im Vorverkauf 1.75 RM., an der Abendkasse 2.- RM.
2. " " " 1.25 " " " 1.50 "
3. " " " .90 " " " 1.- "

Erwerbslose erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis 50 Prozent Ermäßigung. — Vorverkauf: Herr J. Rathe

### Jungdeutscher



### Familienabend

veranstaltet

Jungdeutschen

Dippoldiswalde

von der

Schwesterenschaft

Dippoldiswalde

Sonnabend, am 28. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus Die Landesmeisterin Lore Simon, Dresden, spricht Eintritt 25 Pf.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief heute nachmittag 3/5 Uhr im tiefsten Glauben an ihren Erlöser unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

## Frau Marie Korschatz

geb. Freund,

79 Jahr alt.

Ripsdorf, Mariannenheim, am 24. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend 2 Uhr in Ripsdorf statt.

In stiller Trauer Die Hinterbliebenen.



## Chronik des Tages.

Der Reichsfinanzminister hat den Sparmaßnahmen Ausschuss zum 2. Februar nach Berlin einberufen.  
Das kommunistische Mitglied der französischen Kammer Marthé ist zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe verurteilt worden.  
In Wülfrathen verhaftete die französische Polizei einen Konstrukteur namens Habel wegen Teilnahme an der Autonomiebewegung.  
Amerikanische Marineschiffe haben das bläuerige Hauptquartier des Führers der Aufständischen in Nicaragua General Sandino, besetzt.  
Erhebliche Vederbleistähle hat man bei den Vederwerken Neustadt (Mecklenburg) aufgedeckt.  
Durch Feuer wurden in Wöplinghausen bei Bieleburg sieben Häuser zerstört. Unter Brandstiftungsverdacht nahm man zwei Arbeiter fest.  
Im Kasseler Stadtteil Bettenhausen stürzte ein Neubau ein. Ein Arbeiter wurde getötet. Zwei andere sind verletzt worden.  
Schwere Regenfluten und heftige Stürme haben England erneut in schlimmer Weise heimgesucht.  
Beim Einsturz einer Landwirtschaftsschule in Raffville (Tennessee) wurden vier Kinder getötet und zwanzig andere verletzt.

## Sicherheitsdebatten in Prag.

Am Donnerstag trat der während der letzten Ratstagung eingefetzte Sicherheitsausschuss des Völkerbundes in Prag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der tschechische Außenminister Beneš. Außer ihm nahmen noch die drei Referenten des Ausschusses, ein japanischer Minister der neue Chef der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Colban, und ein Vertreter des Generalsekretärs des Völkerbundes an den Beratungen teil. Die Grundlage der Verhandlungen bilden Denkschriften zur Sicherheitsfrage, die in den letzten Wochen von England, Norwegen und Schweden eingereicht worden sind. Sie behandeln sämtlich die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit in Europa und enthalten wenig Neues. Schweden plädiert für einen Normal-Locarnovertrag, und die Denkschrift der englischen Regierung fordert die bestehenden Locarnoverträge als „ideale Verankerung der Sicherheit“.

An der Berechtigung des britischen Urteils ist nicht zu zweifeln, haben doch sogar französische Zeitungen nach der Unterzeichnung des Locarnopaktes anerkannt, daß diese Verträge jede Kriegsgefahr im Westen Europas beseitigt haben. Und trotzdem ist Paris der Hauptstörer nach Sicherheit geblieben, hat Frankreich nach Locarno umfangreiche Projekte zum Ausbau seiner Festungen an der deutschen Grenze entworfen. Warum das alles? Sicherheit dagegen, daß ein neuer Kampf auf französischem Boden ausgetragen wird, hat Frankreich längst. Will es etwa Sicherheit dafür, daß ein neuer Konflikt in Europa auf deutscher Erde zum Austrag kommt?

Wenn irgend ein Land berechtigt ist, über mangelnde Sicherheit zu klagen, dann ist es Deutschland. Deutschland hat große Opfer für den europäischen Frieden gebracht und muß trotzdem fremdes Militär am Rhein dulden; Deutschland hat in Erfüllung des Versailler Vertrages vollkommen abgerüstet und hat trotzdem die Gegenseite noch zu keinem Schritt zu der uns vertraglich versprochenen allgemeinen Abrüstung bewegen können! Die Haltung des Reiches in der Frage der Obergrenzen kann das Gewicht dieser Tatsachen nicht abwägen. Die Unhaltbarkeit der jetzigen Obergrenzen ist offensichtlich, es gibt keine deutsche Partei, die daran denkt, sich mit der Grenze gegen Polen abzufinden, und es gibt auch große Kreise in dem ehemals feindlichen Ausland, die die Obergrenzen ehrlich als widerständig und herausfordernd verdammen! Da die Reichsregierung sich verpflichtet hat, die Revision der Obergrenzen nur mit diplomatischen Mitteln zu betreiben, droht also auch hier der europäischen Sicherheit keine Gefahr.

Das ändert jedoch nichts daran, daß das Sicherheitskomitee des Völkerbundes zur Beseitigung der wirklichen Unsicherheitsfaktoren nicht beitragen wird. Heute sind keine langen Debatten über Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit notwendig, sondern Taten zur Bewirkung der allgemeinen Abrüstung! Es ist Vertragsbruch, wenn die Gegenseite die durch den Versailler Vertrag festgelegte Abrüstung noch immer verschleppt. Deutschland ist somit in erster Linie daran interessiert, daß die Erörterungen der „Sicherheitskommission“ nicht zum Schaden der Abrüstungsarbeiten ausfallen. Zum mindesten dürfen die Arbeiten des Abrüstungsausschusses unter keinen Umständen von dem Ausgang der Besprechungen in Prag abhängig gemacht werden.

Im übrigen steht Deutschland den Verhandlungen des Sicherheitsausschusses kühl und abwartend gegenüber. Rußland und die Vereinigten Staaten gehen noch weiter, wollen von der Sicherheits-

theorie überhaupt nichts wissen und haben deshalb jede Beteiligung an den Arbeiten in Prag abgelehnt. Für uns ist der Sicherheitsausschuss dagegen tragbar, weil er Gelegenheit gibt, nachdrücklich auf das Fehlen jeder Sicherheit für Deutschland hinzuweisen und ferner den Abrüstungsausschuss entlasten kann. Da das Gesehehen wird, und ob man in Genf nunmehr aus der Schlawheit herauskommt und größere Energie zur Bewirkung der Abrüstung aufbringt, bleibt trotzdem abzuwarten. Die Regierungen Europas und „prominente Persönlichkeiten“ aller Hautfarben werden nicht müde, die Welt mit immer neuen Entschuldigungen und begeisterten Erklärungen zur Abrüstung zu beglücken, sie haben jedoch bisher nichts getan, um dem Ziele praktisch näher zu kommen. Bleibt

die allgemeine vorurteil ein Traumgebilde, dann kann Deutschland diesen Vertragsbruch natürlich nicht ruhig hinnehmen, sondern muß das tun, was die Verantwortung für die Sicherheit des deutschen Volkes erheischt.

## Entscheidende Beratungen.

Hocharbeit in den Ausschüssen. — Neue Hilfspläne für die Landwirtschaft. — Die Kosten des Reichsschulgesetzes.

Im Reichstag drängt gegenwärtig die Erörterung der geplanten Hilfe für die Landwirtschaft alle anderen Fragen in den Hintergrund. Der interfraktionelle Ausschuss setzte am Mittwoch seine Beratungen über die Hilfsaktion fort, im Haushaltsausschuss machte Reichsminister Schiele neue Ausführungen über die Lage der Landbevölkerung und von den Fraktionen hat nunmehr auch die demokratische Fraktion auf Erleichterung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und Zinsenlasten eingewirkt. Die Beratungen des interfraktionellen Ausschusses nahmen wie am Vortage wiederum viele Stunden in Anspruch. Ueber die großen Linien der Hilfsaktion wurde man sich verhältnismäßig rasch einig, umso härter mußte um die Klärung der einzelnen Fragen gekämpft werden. Verschiedene Wünsche der Landwirtschaft sind bereits zurückgestellt worden. So wurde z. B. die beabsichtigte Uebernahme eines Teiles der Rentenbankgrundschuldzinsen als noch nicht spruchreif bezeichnet und dem Reichsfinanzministerium zur Prüfung überwiesen. In erster Linie ist jetzt an Erleichterungen in der Beschaffung von Dingenmitteln, an steuerliche Erleichterungen und an die Vereinfachung von Zwischenschritten zur Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite gedacht. Wie

Reichsminister Schiele im Haushaltsausschuss mitteilte, hat auch das Kabinett seine Beratungen über die Kreditmaßnahmen noch nicht beendet. Durch eine Ermäßigung der Futtermittelzölle sei der Schwereintrag keine Hilfe zu bringen. Das wichtigste sei vor allem die Umwandlung der Personalkredite und der schwimmenden Schulden, die auf drei bis vier Milliarden M. zu beziffern seien, in langfristigen Realcredit. Das sei der Zweck, der mit den Zwischenschritten verfolgt werde. Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe sich mit den notwendig werdenden Maßnahmen einverstanden erklärt. Die Schuld an den Mißständen auf dem Gefrierfleischmarkt sei im System, namentlich in den gegenwärtigen Kontrollvorschriften, zu suchen. Sechzehn Firmen sei bereits die Konzession entzogen worden!

In der Aussprache wurde von den Rednern der Fraktionen besonders die Langsamkeit kritisiert, mit der die Bewirkung der Hilfsaktion der Landwirtschaft vor sich gehe. Abg. Jandrey (Dnt.) betonte, die Landwirtschaft habe den Betrieb intensiviert, mo-

torisiert, Milchkontrollvereine geschaffen u. a. und sehe sich trotzdem in nichts gebessert. Dessen könne nur eine Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität. Abg. Klink (Bayer. Bauernbund) bezeichnete eine extensive Bewirtschaftung des Bodens als Gefährdung der Volksernährung. Was helfe eine Zerstückelung der großen Güter, wenn heute noch nicht einmal das Bauerntum jahrhundertalten Beständen durchhalten könne

## Schulgesetz und Finanzausgleich.

Die Länder mit den 30 Millionen Mark Reichsneid sind zufrieden. — Eine Erklärung des Reichsfinanzministers.

Der Bildungsausschuss des Reichstags setzte die Beratung des Reichsschulgesetzes mit der Erörterung der Paragraphen 19 und 20 der Regierungsvorlage fort, die die Durchführung des Gesetzes und die Behandlung der Simultanschuländer regeln. Weiter entspann sich eine lange Aussprache über die Kostenfrage. Reichsfinanzminister Dr. Schöler wies auf die gestrige Erklärung des Innenministers hin, nach der das Reich einmalig den Ländern 30 Millionen M. zur Verfügung stellen will. Diese Erklärung müsse als Standgebung des gesamten Kabinetts betrachtet werden. Es sei selbstverständlich, daß bei der endgültigen Befestigung des Finanzausgleichs auf das Reichsschulgesetz Rücksicht genommen werden müsse. Preußen und Sachsen ließen eine Erklärung abgeben, in der die bewilligten 30 Millionen Mark als nicht ausreichend bezeichnet werden. Wie verlautet, will der Reichstag, falls nicht doch noch eine restlose Einigung über die Kostenfrage gelingt, zwar nicht gegen den materiellen Inhalt des Reichsschulgesetzes, wohl aber gegen die Regelung der Kostenfrage Einspruch erheben.

## Ein neuer Limbourg-Prozess.

Einleitung eines Weineidsverfahrens gegen Peter Limbourg.

Dem unter dramatischen Begleitumständen plötzlich abgebrochenen Weineidsverfahren des rheinischen Großindustriellen Dr. Limbourg wird nunmehr in Kürze ein Prozess gegen den Bruder des Klägers, Peter Limbourg, folgen, der wegen Verdachts des Weineids nach seiner Zeugenaussage im Prozess seines Bruders verhaftet worden ist. Das Verfahren der Staatsanwaltschaft ist bereits eingeleitet worden. Die Öffentlichkeit ist an dem neuen Prozess erheblich interessiert, da er ein gründliche Klärung über das Treiben der Separatistengruppe Dornen zu geben verspricht, die das Rheinland vom Reich losreißen und Frankreich angliedern wollte.

## Die Schlusssitzung.

Ungeheure Erregung im Zeugenstahl. — Zurückziehung der Klage. — Verhaftung Peter Limbourgs im Gerichtssaal.

Ueber die Schlusssitzung des Weineidsverfahrens des Großgrundbesizers Dr. Limbourg gegen einen Redakteur, der ihn separatistischer Gesinnung verdächtigt hatte, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Der Bruder des Klägers, Peter Limbourg, bestreitet, jemals mit Dornen zu tun gehabt zu haben und leistete darauf den Eid. Als die Verteidiger des Beklagten darauf einen mit Schreibmaschine geschriebenen Brief Peter Limbourgs an Dornen vorlegten, suchte er sich damit herauszureden, daß seine Unterschrift durch gepaußt sein müsse. Die Unglaubwürdigkeit dieser Behauptung wurde jedoch dadurch widerlegt, daß Peter Limbourg nicht bestreiten konnte, ein Wort im Zeughandchriftlich geändert zu haben. Erneut befragt, ob er auch später mit Dornen Beziehungen unterhalten habe, verneinte Peter Limbourg abermals unter Eid. Als darauf dem Gericht ein handschriftliches Schreiben Peter Limbourgs aus dem November 1923 an Dornen vorgelegt wurde, entstand eine ungeheure Erregung. Die Zeugen sprangen von den Sitzen empor. Peter Limbourg schloß vor, sich nicht mehr erinnern zu können, und sein Bruder Dr. Limbourg gab eine Erklärung ab, von diesen Dingen nichts gewußt zu haben. Er ziehe deshalb seine Weineidsklage zurück! Den Abschluß der Sitzung bildete die Verhaftung Peter Limbourgs durch vier Kriminalbeamte.

## Was ist verächtlicher Separatismus?

Nach dem Abschluß des Limbourg-Prozesses veröffentlichte das Gericht eine Erklärung, in der betont wird, daß von einem verächtlichen Separatismus dann nicht gesprochen werden kann, wenn Ende 1918 und Anfang 1919, sowie während der schlimmen Monate des Ruhrkampfes 1923 zur Durchkreuzung französischer Annektionspläne der Gedanke der Errichtung eines Rheinlandstaates im Rahmen des Deutschen Reiches erörtert wurde.

## Einberufung des Sparauschusses.

Der Ausschuss zur Prüfung von Maßnahmen zur Sicherstellung sparsamer Finanzverwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden ist von seinem Vorsitzenden, dem Reichsminister der Finanzen, Dr. Köhler, zu einer Sitzung auf den 2. Februar nach Berlin einberufen worden. — Dem Ausschuss gehören der preussische, der badische und der sächsischische Finanzminister und der Präses der hamburgischen Finanzdeputation an.

## Landrat a. D. Dr. Constantin †.

Der Leiter des Deutschen und Preussischen Landkreistages, Landrat a. D. Dr. Constantin, ist am Mittwoch nach längerem Leiden verstorben. Landrat a. D. Constantin hat sich um die deutschen Landkreise große Verdienste erworben und erfreute sich allgemeiner Achtung. Sein Tod reiht in die Reihen der Kommunalpolitiker eine empfindliche Lücke. Auch eine große Zahl von Verbänden, Organisationen und Vereinen, die kommunale und kommunalpolitische Fragen behandeln und denen er angehörte, beklagen durch sein Hinscheiden den Verlust der Mitarbeit eines kommunalen Führers von besonderer Bedeutung.

## Botschafter Prittvis in Amerika.

Die Ankunft in New York. — Vor dem Eintrittsbesuch bei Coolidge.

Der neue deutsche Botschafter für die Vereinigten Staaten, von Prittvis und Gaffron, ist nach stürmischer Ueberfahrt in New York eingetroffen und sofort nach Washington weitergefahren. Zur Begrüßung hatten sich der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Kiep und zahlreiche führende Persönlichkeiten sowie ein ganzer Haufen von Photographen eingefunden. Der Presse gegenüber erklärte Botschafter von Prittvis, er halte nicht viel von bürokratischer Zurückhaltung. Eine offene Aussprache sei das beste Mittel, die Länder einander näherzubringen und den Geist gegenseitiger Verständigung zu wecken, der sich glücklicherweise in den Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika immer mehr entfalte. Er werde bestrebt sein, Amerika erneuelt kennen zu lernen und in Washington die Anschauungen und Bestrebungen des deutschen Volkes vertreten. Wie verlautet, wird der deutsche Botschafter in den nächsten Tagen Präsident Coolidge besuchen und dabei sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

## Vorstoß Argentiniens gegen Washington.

Der Führer der argentinischen Delegation auf der panamerikanischen Konferenz unternahm einen Vorstoß gegen Washington und erklärte, Argentinien werde ein neues Abkommen über die panamerikanische Union nur dann unterzeichnen, wenn gleichzeitig die Abschaffung oder Herabsetzung der Hochzölle der Vereinigten Staaten im interamerikanischen Handel beschlossen werde.

## Die Reform der Ehescheidung.

Der vom Rechtsausschuss des Reichstags eingefetzte Unterausschuss zur Beratung der Ehescheidungsreform hat einen Antrag des Abg. Hampe von der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen, nach dem ein Ehegatte in Zukunft auch dann auf Scheidung klagen kann, wenn eine so tiefe Herrützung des ebe-



lichen Verhältnisses eingetreten ist, daß ein dem Wesen der Ehe entsprechende Fortsetzung der Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann und wenn infolge der Zerrüttung die Lebensgemeinschaft der Ehegatten seit mindestens einem Jahre vor Erhebung der Klage nicht mehr besteht.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 26. Januar 1928.

— Mitglieder des Reichsbundes führten eine Festlich-keit des Kriegervereins in Seelow, so daß das Ueberfallkommando eingreifen mußte.

Das Schicksal der Gemeinverurteilten. Die Verteidiger der dieser Tage in die Strafanstalt Plöbensee übergeführten Offiziere Schulz und Fuhrmann sowie der Feldwebel Klapproth und Umhofer, die in den Gemeinverurteilten zum Tode verurteilt worden waren haben gegen die Ueberführung in die Hinrichtungs-zellen Protesttelegramme an den Reichspräsidenten und den preussischen Justizminister gerichtet. Preussischerseits wird die Ueberführung mit gerichtstechnischen Erwägungen begründet; auf eine bevorstehende Vollstreckung der Todesurteile könne aus der Ueberführung nach Plöbensee nicht geschlossen werden. Wie verlautet will die Staatsanwaltschaft eine Vollstreckung der Urteile nicht empfehlen, so daß mit einer Umwandlung der Todesstrafe in eine Freiheitsstrafe zu rechnen ist.

## Rundschau im Auslande.

Der französische Botschafter in Washington hatte im Staatsdepartement eine Unterredung über die Erneuerung des Schiedsgerichtsvertrages.

### Organisierung einer Hilfspolizeitruppe in Genf.

Der Staatsrat des Kantons Genf genehmigte der Gegenwart über die Bildung einer Hilfspolizeitruppe. Es handelt sich darum, eine Reserve zu bilden, die im Falle erster Zwischenfälle als Hilfsschutztruppe rasch mobilisiert werden kann. Borgegeben sind etwa 250 Mann.

## Sächsisches

### Dr. Käß über Rentnerfragen.

In einer öffentlichen Versammlung sprach der Reichsminister a. D. Dr. Käß vor dem Dresdener Rentnerverein über das Beamtengesetz. Er bezeichnete die Rentnerversorgung als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes und die bisherige Aufwertungs-angelegenheit als unglücklich, zumal etwa 30 Prozent aller Rentner Frauen seien. In der Aussprache, an der sich zahlreiche Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete beteiligten, kam der Wunsch zum Ausdruck, nicht nur ein Rentnerversorgungsgesetz, sondern ein Rentnerentschädigungsgesetz zu erlangen.

### Tagung der Wirtschaftspartei.

Die Fraktionen der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes von Sachsen und Thüringen trafen in Leipzig zu gemeinsamer Beratung über die in beiden Ländern schwebenden Fragen zusammen. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Ergebnissen der Länderkonferenz und der Verwaltungsreform. Beide Fraktionen beschloßen, für die Zukunft eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden und besonders die Arz-

der Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft zwischen beiden Staaten zu fördern.

### Industrielle Tagung der Deutschen Volkspartei.

Der Reichsausschuß für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei veranstaltete am 10. Februar eine Reichstagung in Dresden, der auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius beiwohnen wird. Das Hauptreferat über Deutschlands wirtschaftspolitische Lage hält Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Schneider, den einleitenden Vortrag über die Verwaltungsreform Reichstagsabgeordneter Albrecht.

### Gemeindevertretertagung in Annaberg.

In Annaberg tagten die bürgerlichen Gemeindevertreter des Obererzgebirges und Mitglieder der bürgerlichen Fraktionen des Bezirksausschusses und Bezirkstages unter dem Vorsitz des Studienrats Dr. Reh-Annaberg zusammen. Der zweite Vorsitzende des Landesbürgerrates Sachsen Dr. Peters-Leipzig sprach über die Frage des Zusammenschlusses der bürgerlichen Gemeindevertreter, und beauftragte deren feste Organisation. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach der obererzgebirgische bürgerliche Gemeindevertreterentag diese Einigungsbestrebungen stützt.

Bischofsberga. Der Gutbesitzer Emil Bahnewald in Niederpulkau stürzte durch ein Fennenschloß auf den Boden der Scheune herab und erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er Tags darauf verstarb.

Pirna. Im Grenzgebiete zwischen der sächsischen Schweiz und dem Erzgebirge ist in letzter Zeit eine Reihe dreier Diebstähle zu verzeichnen gewesen. So wurden Sonnabend nacht in Vohsdorf bei Sohnslein vier, in der Nacht zuvor in Watzdorf ein Wohnungsbruch meist durch Anstechen der Fensterscheiben verübt. Die Diebesbeute war jedoch in jedem Falle gering.

Pegau. Im Juli v. J. hatte ein 23 Jahre altes Mädchen aus Carsdorf ihre beiden Zwillinge ermordet und die Leichen auf dem Bahnhof Knauthain im Frauenabort in die Grube geworfen. Jetzt wurden die uneheliche Mutter sowie ihr Bräutigam von der Pegauer Polizei festgenommen.

Falkenberg. Ein hiesiger Arbeiter hatte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Arbeitgeber seine Entlassung erhalten. Er wurde darüber so erregt, daß er mit einer Pistole einen Schuß auf den Werk-leiter abgab, der jedoch unbertet blieb. Durch einen zweiten Schuß machte der junge Mann freiwillig seinem Leben ein Ende.

Rohwein. In der Wehrstraße schaute plötzlich ein vorchriftsmäßig abgeblendeter Ochs, den 2 Weibchen eines Fleischermeisters nach Rohwein brachten. Das Tier warf einen Gartenzaun um und zog seine Führer in einen Garten. Dort riß der Stuhl, und der Ochs fiel in den Mühlgraben, wo er stehen blieb. Mit vieler Mühe wurde das Tier wieder herausgebracht. Zum Glück war im Mühlgraben wenig Wasser, da sonst der Ochs abgetrieben worden wäre.

Leipzig. Zum tödlichen Unfall eines hiesigen Arbeiters, der in Papp-Modellwerk durch einen unbekanntes Kraftwagen überfahren worden war, teilt das Kriminalamt mit, daß die sofort eingeleiteten Er-

mittlungen zur Feststellung des Schuldigen in der Person eines 27 Jahre alten Kraftwagenführers aus Golditz geführt haben.

Chemnitz. In der Ritterstraße stieß ein Passagierzug der Kraftverkehrs-Gesellschaft Sachsen gegen einen Straßenbahnwagen. Der Anprall war so heftig, daß die Straßenbahn aus den Schienen gedrückt wurde. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Durch Glassplitter wurde eine Frau ernstlich im Gesicht verletzt. — Zur selben Zeit stießen auch in der Stollberger Straße zwei Kraftwagen zusammen, von denen der eine infolge der Glätte auf der schlüpfrigen Straße ins Rutschen gekommen war. Ein Kaufmann trug Verletzungen davon.

Chemnitz. Infolge Nervenleidens stürzte sich in der Westvorstadt ein 54 Jahre alter Vertreter vom Rüdchenbalkon seiner im dritten Obergeschoß gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht in den Hof. Er war sofort tot.

Chemnitz. Beim Fußballspiel glitt ein 28 Jahre alter Schloffer aus und brach sich den linken Unterschenkel. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus. — In Markranstädt kam ein aus Delitzsch stammender Ballspieler so unglücklich zu Fall, daß er gleichfalls einen Unterschenkelverbruch erlitt.

Der Generalmusikdirektor Busch ist von seinem Amerikaurlaub zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit am Dresdener Opernhaus wieder aufgenommen. Er wird als erste Vorstellung im Opernhaus am Donnerstag den Lohengrin dirigieren.

Nach einer Meldung aus Leipzig sind bisher keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Streikbewegung in der mitteldeutschen Metallindustrie sich auch auf das Leipziger Gebiet erstrecken werde.

In der Höhenjollerstraße in Dresden stürzte ein junges Mädchen aus dem 4. Stock eines Hauses auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

## Gedenktafel für den 27. Januar.

1756 \* Der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg († 1791) — 1775 \* Der Philosoph Friedrich Wilhelm v. Schelling in Leonberg († 1854) — 1808 \* Philosoph David Friedrich Strauß in Ludwigsburg in Weichselberg († 1874) — 1828 \* Der Hofmann Rob. Friedr. Juchacz in Dresden († 1904) — 1859 \* Wilhelm II., ehem. Deutscher Kaiser, in Berlin — 1901 \* Der Komponist Giuseppe Verdi in Mailand (\* 1813).

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 27. Januar.

15.00—15.30: Neuerklärungen auf dem Musikalienmarkt. \* 16.30—18.00: Nachmittagskonzert. Dresd. Streichquartett. \* 18.05—18.30: Neuerklärungen auf dem Büchermarkt. \* 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. \* 19.00—20.00: Der Dichter spricht. Anton Wildgans spricht aus eigenen Worten. \* 20.00: Wettervorhersage, Schneesichte, Zeitangabe. \* 20.15: Täuende Operngesichte. Ein historischer Überblick von Bild. Stig u. Alfred Spandrel. „Jahe“ von W. A. Mozart. Ein morgenländisches Singpiel in 2 Akten. \* 20.30: Übertragung a. d. Bach-Saal, Berlin: Jazzsymphonieorchester Jas Hylton aus London.

## Druckfaden aller Art.: C. Zebne

# Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



UNVERBRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER, J. u. W. ERB, LEIPZIG

Als sie wieder im Auto saßen, sagte der Minister: „Bauen Sie, Herr Karner, Sie brauchen keinen Plan einzuschleichen. Ich werde morgen Herrn Brigner Anweisung geben.“

„Ich danke Ihnen, Herr Minister. Ich hoffe, daß ich auch in Zukunft so gut mit Ihnen auskomme wie das erstemal.“  
„Ja, das können Sie ganz bestimmt annehmen, Herr Karner. Ich will alles tun, um ihrer genialen Erfindung den Weg bereiten zu helfen,“ sagte der Minister erfreut.  
„Ich weiß, daß Ihre Erfindung Deutschland dienen wird.“  
„Dem deutschen Volk! Ja, Herr von Willgreuwe, das ist mein fester Wille.“

Am nächsten Tage.  
Als der Berichterstatter Holling in die Redaktion der „Großdeutschen Zeitung“ in Berlin gestürzt kam, sahen ihn seine Kollegen sofort an, daß er etwas besonderes brachte. Auch Chefredakteur Doktor Schneider sah es. Er kam eben aus seinem Privatbureau und wollte mit dem Feuilleton-Redakteur etwas besprechen.

Er bemerkte die Hochspannung in Hollings Mienen.  
„Was gibt's, Herr Holling, Sie sehen ja ganz erregt aus.“  
„Große Sache, Herr Doktor! Sensationsmeldung mit letter Ueberschriftszeit. Hauptblatt erste Seite. Ich brauche eine Stenotypistin.“

„Nanu! Das muß ja eine große Sache sein! Kommen Sie gleich mit zu mir herein. Fräulein Wagner kann Ihre Meldung sofort aufnehmen.“

Holling folgte dem Chef. Es war für ihn fast eine Auszeichnung, daß er der Privatsekretärin des Chefs diktieren durfte.

Fräulein Wagner zog einen Mund, als sie Hollings Diktat aufnehmen mußte. Uebellaunig tat sie es.

Holling diktirte: „Das elektrische Zeitalter steht vor der Tür! Von einer Erfindung, deren gewaltige Auswirkungen sich noch nicht übersehen lassen, wird uns berichtet.“

Des Chefredakteurs Mienen wurden immer hochachtungsvoller und gespannter, je länger Holling diktirte.

„Donnerwetter, das ist ja 'ne tolle Sensation! Wenn der Kram nur stimmt. Wer hat Ihnen die Meldung gegeben?“

„Professor Helmholz, mein Studienfreund selber. Er hat mir auch für die Morgenausgabe einen Artikel versprochen,“ antwortete der Reporter mit geröteten Wangen.

„Ausgezeichnet! Ich bin mit Ihnen zufrieden, Herr Holling. Diesmal sind wir der Konkurrenz voraus. Sie

haben sich doch das Prioritätsrecht der Meldung ausbedungen? Ja! Das ist schön. Natürlich nehmen wir diese Meldung an die Spitze.“

„Das wollte ich auch vorschlagen!“ sagte Holling eifrig.

„Der Name Helmholz bürgt dafür, daß es stimmt.“

„Richtig! Richtig! Das muß eine gewaltige Erfindung sein. Ihre nächste Aufgabe, Herr Holling, ist jetzt, Minister Willgreuwe und diesen unbekanntes, sensationellen Herrn Karner zu interviewen. Sie haben immerhin ein paar Stunden Vorprung. Rufen Sie diese aus und setzen Sie alle Hebel in Bewegung.“

„Mache ich, Herr Doktor! Mache ich!“

„Die Kasse wird Ihnen vorläufig 400 Mark Spesen auszahlen. Also... dann Hals- und Beinbruch!“

„Ich danke, Herr Doktor.“

Und der Reporter wurde zum rasenden Reporter.

Die Meldung der „Großdeutschen Zeitung“ über Karners geniale Erfindung erregte ungeheures Aufsehen.

Elektrizität aus der Erde gewonnen!

Zu einem kaum glaublichen, phantastisch niedrigen Preise, der die Elektrizitätsgesellschaften erschrecken ließ. Die Industrie hardete gespannt auf.

Stand tatsächlich das elektrische Zeitalter bevor?

Der Name Helmholz hatte Klang. Man wußte, daß von dieser Erfindung ungeheuer viel zu erwarten war, daß man sie ernst nehmen mußte, denn eine Kapazität wie Professor Helmholz deckte nichts Unsicheres mit seinem Namen.

Karner!

Wer war Karner? Ein Unbekannter, den niemand kannte. Keiner wußte, woher er kam, wer er war.

Was würde die Zukunft bringen? War für Deutschland eine Wendung zum Besseren zu erwarten?

Der Artikel des Professors Helmholz, der der Meldung folgte, und das Interview mit dem Minister von Willgreuwe erhöhten die Wirkung der Meldung ganz bedeutend.

Storm-Raugardt, der Großindustrielle und Wirtschaftsführer, der als der vermögendste Mann Deutschlands galt, las den Artikel des Professor Helmholz in der Morgenausgabe der „Großdeutschen Zeitung“, als er mit seiner Tochter Eliza bei Tisch saß.

„Eliza!“

„Das junge Mädchen mit den schlanken, sportgestählten Gliedern und dem rasierten, schönen Gesicht, das ein prächtiger, blonder Bubikopf schmückte, wandte das Haupt zur Seite.“

„Hast du schon einmal von einem gewissen Karner gehört oder gelesen, Eliza?“

„Nein!“ gestand sie. „Wer ist das?“

„Anscheinend ein ganz genialer Kopf, wenn das zutrifft, was Professor Helmholz in der „Großdeutschen Zeitung“ schreibt. Karner will eine umwälzende Erfindung gemacht haben. Er gewinnt ungeheure Massen Strom aus der Erde

und will den Strom zwei Drittel billiger liefern als die Elektrizitätsgesellschaften.“

Eliza überlegte eine Weile und sagte dann: „Es bestünde also die Möglichkeit der... Ausschaltung der Kohle, die Gefahr, daß die Bergwerke wertlos werden?“

„Wenn die Meldung im vollen Umfang zutrifft... ja! Meist ist das aber nicht der Fall. Es sind mehrmals schon ähnliche Erfindungen mit großem Tamtam angekündigt worden, und dann war es doch nichts. Hier macht mich aber der Name Helmholz stutzig. Der Mann, diese anerkannte erste Kapazität auf dem Gebiet, deckt nichts Unsicheres mit seinem Namen. Da ist er viel zu ängstlich.“

„Du hegst Beforgnisse, Pa?“

„Ja und nein! Beforgnisse ist viel gesagt. Aber ich habe das Gefühl, daß hier etwas vorliegt, mit dem wir rechnen müssen. Und Du weißt, ich disponiere gern etwas voraus. Im übrigen wird auch in diesem Falle nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Ich habe mir über- schlagen, was dieser Herr Karner in die Riesenleitungen an Kapital hineinstecken muß. Das ist eine so große Summe, daß ich glaube, Herr Karner wird daran scheitern. Du weißt ja, daß die Anlage und die Regie bei der Strom-erzeugung die Hauptkosten verursachen. Und wenn ihm die Stromerzeugung so gut wie nichts kostet, so ist es doch fraglich, ob dieser Umstand sich auf das Wirtschaftsleben nennens- wert auswirkt. Wertvoll würde es auf alle Fälle sein, fraglich ist nur, ob die Erparnis der Wirtschaft die Produktion verbilligen kann.“

Eliza nickte und sagte: „Das leuchtet mir ein! Ich würde mich zunächst einmal mit Professor Helmholz und Minister Willgreuwe in Verbindung setzen, und dann... gleich zu die rechte Schmiede, dann mußt du zu Herrn Karner fahren.“

Am nächsten Morgen sprach Storm-Raugardt den Minister, der ihm willig Rede und Antwort stand. Professor Helmholz traf er nicht an, er beschloß daher, gleich nach Portau zu Herrn Karner zu fahren.

Karner hatte in Mitteldeutschland, etwa zwei Kilometer von Portau entfernt, rund 1000 Morgen Land gekauft. Bis jetzt stand nur das Verwaltungsgebäude, das wie ein Landhaus wirkte, und in dem Karner und Hallenbach Wohnung genommen hatten. Von hier aus dirigierte Karner die Gemeinschaft mit Hallenbach alles.

Unvergänglich hatten sie sich beide in die große Aufgabegestürzt. Hallenbach staunte über die immense Vorarbeit, die bereits geleistet war. Zu der Bewunderung für den Erfinder Karner kam noch die Hochachtung vor dem glänzenden Organisator.

Für das leibliche Wohl sorgte die verwitwete Frau Direktorstefse, eine feine ältere Frau, zusammen mit einem ansehnlichen und willigen indischen Hausmädchen.

(Fortsetzung folgt.)





# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

## Die deutsche Dogge.

Von Dr. M. Wieland (Mit Abbildung.)

Von allen großen Hunderassen ist zweifellos die deutsche Dogge, der Apollo der Hundewelt, die schönste, kraftvollste und eleganteste Erscheinung, ob sie sich nun in schwarzer, blauer, gelber, gestromter oder bunter Farbe zeigt. Die bunte, schwarzweiß gefleckte Farbenvarietät, ist z. B. besonders beliebt, doch gewinnt auch die blaue Farbe wieder mehr Liebhaber. Die letzte Spielart wurde früher Ulmer Dogge genannt, heute spricht man aber nur von der deutschen Dogge, da die blaue Dogge in der Gegend von Ulm nicht häufiger ist als im übrigen Deutschland. Vor ca. 30 Jahren war der blaue Stamm in Österreich sehr verbreitet. Mit österreichischem Blut baute dann auch der bekannte Doggenzüchter E. Nische seine Zucht in Berlin auf. Sein Zwinger „vom Schwalbenneist“ war seinerzeit tonangebend. Der Ursprung der deutschen Dogge geht auf die alten Jagdrüden zurück, die auf dem bekannten Bild von Snyder's „Saujagd“ sehr gut dargestellt sind. Mit dem Aufhören der Sauhegen hörte auch ihr Lebenszweck auf, man fing an, sie mehr als Wach- und Begleithunde zu verwenden, wodurch die größeren und schwereren wieder beliebter wurden; bei der Zucht wurde damit zusammenhängend mehr Gewicht auf Mächtigkeit und Eleganz gelegt und so der Grundstein zum Aufbau der modernen Doggenzucht geschaffen. Aus den alten Jagdschriftstellern erfahren wir, daß den Grundstock zu unseren deutschen Doggen ein Urstamm lieferte, der bei uns ansässig war. Das Blut englischer Doggenstämme, die ursprünglich auch vom Festlande stammten, wurde wegen seiner Seltenheit und Kostspieligkeit nur in sehr geringem Maße zugeführt. Die deutsche Dogge muß also in vollem Maße als deutsches Zuchtprodukt angesehen werden. Der Name „Grand danois“ (großer Däne) für die deutsche Dogge wurde in Frankreich zuerst von Buffon eingeführt, von hier aus kam dann der „Groat dans“ nach England. Leider wird unser Nationalhund auch heute noch in Frankreich und England so genannt. Dieser falsche Name wird sich wohl sehr schwer austrotten lassen.

Aber den Ursprung des Wortes „Dogge“ wissen wir, daß es aus dem Spätangelsächsischen „dooga“ stammt, welches dann als „dog“ ins Englische überging und von dort aus ins französische „dogue“ und niederländische „dog“ eingedrungen ist. Das englische „dog“ finden wir zum ersten Male um 1050 erwähnt; die Ent-

lehnung ins Niederhochdeutsche fand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts statt. Zuerst hieß es der Doß, dann wurde die Dogge daraus. Im Dänischen ist es heute noch männlichen Geschlechts.

Von einer planmäßigen Doggenzucht kann man erst seit dem Jahre 1878 sprechen. In diesem Jahre kamen die Züchter zum ersten Male zusammen, um sich über die Richtlinien zur Züchtung der Doggenzucht zu besprechen, bis dahin hatten die einzelnen Liebhaber, unabhängig von einander, jeder nach seinem eigenen Kopf gezüchtet. Württemberg gebührt unstreitig der Ruhm, die deutsche Dogge emporgebracht zu haben. Heute hat sich der Schwerpunkt der Zucht nach dem Norden (Berlin) verschoben. Von den verdienstvollen Züchtern kann ich in dieser kurzen Abhandlung nur Max Gartenstein (Zwinger Flavia) nennen, der die Zucht von 1874 bis 1895 in großem Maßstabe betrieb;



Deutsche Dogge.

auch auf die Beschreibung der Rassezeichen kann ich an dieser Stelle unmöglich eingehen. Ein gutes Bild sagt mehr als jede Beschreibung. Obenstehende Abbildung zeigt die Körperformen der Dogge klar und deutlich. Der Charakter der deutschen Dogge ist freundlich und liebevoll gegen die Angehörigen, zurückhaltend gegen Fremde. In der Gefahr verteidigt sie mutig ihren Herrn und sein Gut unbekümmert um erhaltene Verletzung. Die angebliche Bissigkeit der Dogge ist ebenso ein Märchen wie dasjenige vom „ausgestorbenen“ Bernhardiner. Jeder sogenannte „Hundelerner“ betet es immer gläubig wieder nach. Daß es unter den deutschen Doggen — wie bei jeder anderen Rasse — hin und wieder auch bissige Exemplare gibt, ist selbstverständlich. Oft sind sie durch falsche Erziehung erst bissig geworden. Zum Schluß möchte ich jedem Doggenzüchter, der nicht selbst die nötige Erfahrung und Geschicklichkeit besitzt, raten, das Kupieren der Ohren dem kynologisch erfahrenen Tiergarde zu überlassen.

## Taubenkrankheiten.

Von Willy Hader.

Wenn im allgemeinen das Wort Stellung hat, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, so trifft dies für den Taubenzüchter ganz besonders zu, denn tatsächlich lassen sich viele Krankheiten der Tauben bei genügender Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit völlig vermeiden. Unter den Grundursachen, die zur Gesunderhaltung der Tiere führen, steht oben an die dauernde Versorgung mit frischem, reinem Wasser. In dieser Hinsicht wird noch viel gesündigt. Daß der Schlag oder sonstige Aufenthaltsort der Tiere peinlichster Sauberkeit bedarf, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Weiter wird man immer die Körner füttern, die allgemein als die gesündesten anerkannt sind, daneben aber auch oft die unerlässliche Abwechslung eintreten lassen. Erbsen abwechselnd mit Gerste sind besonders zu empfehlen. Weizen- und Haferkörner, überhaupt ölhaltige Körner, dürfen nur selten gegeben werden. Selbstverständlich kann man gleichwohl nicht alle Krankheiten verhüten, oft aber wird man bei aufmerksamer Beobachtung in der Lage sein, Krankheiten schon im Entstehen zu erkennen und kann sie dann besonders wirksam bekämpfen. Tauben, die sich absondern, den Kopf beiflicken, selten oder gar nicht baden, ohne Fresslust sind, matte oder trübe Augen haben und ihre Stimme nicht hören lassen, sind krank. Erkennen kann man die Art der Krankheit aber nur, wenn man ihre Merkmale kennt, und diese zu zeigen, ist der Zweck dieses Aufsatzes.

Die Mauser tritt bei jungen Tauben im fünften Monat und um dieselbe Jahreszeit dann in den folgenden Jahren ein. Sicht die Taube traurig mit eingezogenem Kopfe da, sollte man eingreifen. Häufig ist starke Diarrhöe vorhanden. Man gibt bestes, kleines Futter, Linfen und Weizen. Können sie den Schnabel nicht mehr öffnen, steckt man ihnen täglich 25 bis 30 Linfen oder 18 bis 20 Erbsen in den Hals. Sie erholen sich dann meist nach acht Tagen. Reines Wasser darf nie fehlen. Gerste, die als bestes Winterfutter gilt, ist für die Mauser ebenfalls recht zweckmäßig. Ist auch die Mauser an sich natürlich, so ist der Zustand der Tiere hierbei doch immer etwas krankhaft.

An Taubenpocken oder Blattern gehen viele Tiere ein. Zuviel ölhaltige Körner gelten als Hauptursache. Bei den Jungen zeigen sie sich meist unter den Flügeln und bei den Alten, bei den Alten am Schnabel und Kehle. Viel Saufen ist hierbei höchst wichtig, ebenso wie gute Fütterung. Zur Heilung der Geschwüre bestreicht man dieselben zweckmäßig mehrere Male mit ungesalzener Butter. Eingeben eines leichten Abführmittels, beispielsweise Glaubersalz, ist sehr dienlich. Nach den Erfahrungen eines anderen Züchters soll man diesen Tieren nur Maun geben, der bis zur Sättigung des Wassers in diesem aufgelöst und tief in den Hals hineingepinselt wird, wozu man sich am besten einer Taubenseber bedient. Häufig verwechselt man die Pocken mit Grind, eine Krankheit, die ebenfalls durch schädliches Futter entstehen dürfte. Er tritt um Augen und Schnabel auf, besonders aber auf dem



**Waden.** Dreimalige tägliche Abwaschung mit Wasser, in welchem etwas Chloralkali aufgelöst ist, verspricht Erfolg.

Als unheilbar hat sich bisher die diphteritisch-krupöse Schleimhautentzündung erwiesen. Es zeigt sich zuerst eine Anschwellung im Halse, dann bildet sich eine Verschleimung, bei welcher die Außenfläche des Halses in allen Farben schillert. Sämtliche Lauben sind sofort in einen anderen Raum zu bringen, und der alte durch Chlor oder Auschwefeln zu desinfizieren. Jede erkrankende Taube ist sofort abzuheben, zu töten und zu begraben. Den noch gesunden gebe man acht Tage lang Salicylsäure in äußerst verdünnter Gabe (Auflösung in heißem Wasser, ohne Spirituszusatz, im Verhältnis von 1 zu 1000), nachdem die Auflösung abgekühlt und mit noch 500 Teilen Wasser verdünnt ist, zum Trinken. Viel Hoffnung auf Rettung besteht allerdings nicht. Man rühmt neuerdings die rettende Wirkung von Nacheinimpfungen mit Petroleum, wobei man auch in jedes Nasenloch einen Tropfen fallen lassen soll. Da man weiter keinen Schaden antizipieren kann, wären Versuche in dieser Richtung erwünscht.

Die Kropfgeschwulst führt häufig den Tod herbei und ist auch sehr ansteckend. Der Kropf ist aufgetrieben und fühlt sich hart an. Gut ist es, wenn die Entleerung des Kropfes von selbst erfolgt, andernfalls befördert man die Entleerung durch Einführung eines Leinöls. Nach der Entleerung gibt man eine geringe Menge von Weizenkörnern, die vorher in Wasser oder Milch aufgeweicht wurden und gibt in das Trinkwasser etwas Glaubersalz. Alles, was die Kranken ausbrechen, muß sofort beseitigt werden.

Roh erkennt man daran, daß ein zäher Schleim aus dem Schnabel fließt. Eine gesättigte Auflösung von Maun, mit einer Feder tief eingepinelt, hat sich immer als heilsam erwiesen. Auch diese Krankheit ist ansteckend. Traurig dastehende, sehr wenig fressende Tauben, die sonst keine Krankheitszeichen aufweisen, haben Schwermut. Oft sterben die Tiere hin und fallen tot um. Ist das Leiden nicht zu weit fortgeschritten, hilft die Paarung. Die Nahrung sollte leichter als sonst sein, statt Erbsen z. B. Gerste. Lange Zeit eingesperrte Tauben erkranken an Verstopfung. Glaubersalz hilft vortrefflich, auch füttert man mitunter etwas Leinsamen. Diarrhöe ist immer gefährlich. Man löst den Tieren hierbei entweder etwas Rotwein ein und gibt ihnen dabei eine Pille von gepulverter Kalmus- und Tormentillwurzel, die beide stopfen, in Butter. Gegen die sogenannte Epilepsie gibt es schwerlich ein Mittel, da ihr Verlauf ein gar zu rascher ist.

Der Pipp oder die Darre ist gefährlich und nimmt tödlichen Verlauf. Kennzeichen: rasche, völlige Abmagerung, Anschwellung und Vereiterung der auf der untersten Spitze des Körpers befindlichen Drüse. Die Ursachen sind zu fette Nahrung bei Mangel an Bewegung und frischem Wasser. Bei frühzeitiger Entdeckung kann man die Drüse oben mit einer scharfen Stopfnadel öffnen und gelinde ausdrücken, wodurch sich die Krankheit meist beheben läßt. Jedenfalls bestreiche man die Drüse mit einem erweichenden Mittel, z. B. einer Mischung von Silberglätte, Bleiweiß, Wachs und Leinöl, oder auch einfach mit Jodsalbe.

Entzündete Augen infolge von Ertötung durch Zugluft bestreiche man morgens und abends mit einer Lösung von 1 g Jodvitriol und 500 g Wasser. In einigen Tagen wird das Übel behoben sein. Das krankhafte Ausfallen der Federn in der wärmeren Jahreszeit sieht man als eine Folge von Erhitzung und darauf folgender Ertötung an. Die Taube kann dabei so abmagern, daß sie an Entkräftung stirbt. Man wäscht die daran leidenden Tauben mehrmals täglich mit einer sehr schwachen Auflösung von Chloralkali

in Wasser, gibt gutes Futter und etwas Salz im Trinkwasser.

Husten rührt meist davon her, daß ein Speitz im Schlunde stecken blieb. Hier hilft sich die Natur meist von selbst. Hält der Husten einige Tage an, gibt man ungesalzene Butter ein, die man nötigenfalls tief in den Hals stopft. An Verletzungen jeder Art können die Tauben viel vertragen. Sie heilen bald, wenn man sie säubert und mit ungesalzener frischer Butter bestreicht. Bricht eine Taube ein Bein, bringt man dieses in seine richtige Lage, bindet einen leinenen Lappen darum und über denselben, jedoch nicht zu fest, kleine Stäbchen. Nach acht Tagen lockert man den Verband und entfernt nach etwa vierzehn Tagen die Stäbchen, nachdem die Taube wieder aufzutreten anfängt.

### Wie düngt ich ein Stück Land mittleren Bodens als Geflügelweide?

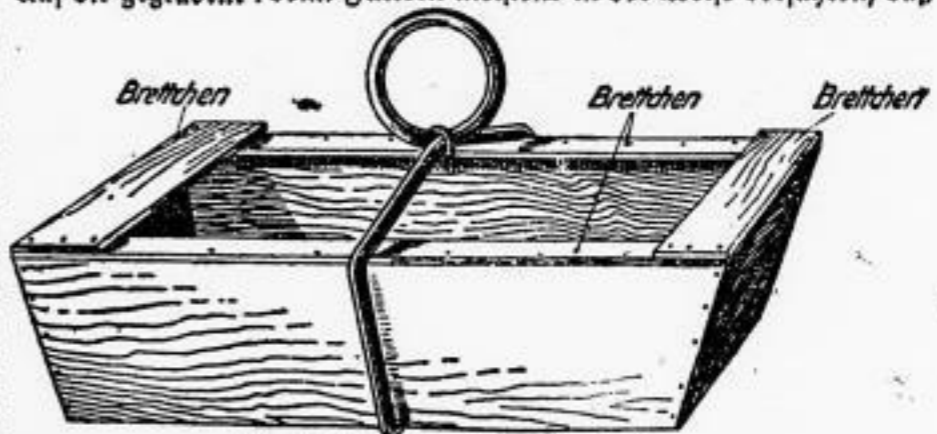
Nachstehend geben wir die Antwort auf eine Anfrage, die uns von einem Landwirt zugegangen ist. Da die Frage auch für die Allgemeinheit Interesse besitzt und von unserem Sachverständigen im Rahmen einer Briefkastennotiz nicht ausführlich genug beantwortet werden konnte, haben wir Antwort und Frage zu einem Artikel zusammengestellt. Frage: Es ist beabsichtigt, im nächsten Frühjahr ein Stück Land mittlerer Bodenschwere (siehe eingesandte Bodenprobe) zu einer Geflügelweide umzuwandeln. Wie muß das Land vorbereitet werden, welche Düngemittel müssen angewendet werden und welche Grasarten kommen bei der Einfaat in Frage? — Antwort: Ziel der Anlage muß entsprechend der beabsichtigten Nutzung sein: Erstens, eine Grasnarbe herzustellen, die reich ist an nährstoffreicher Blattsubstanz; zweitens, das Gras möglichst reich an Kalk zu gestalten; drittens, die Düngung so zu handhaben, daß nach der ersten Anlage alljährlich in geeigneter Menge und Art nachgedüngt werden kann, damit der Nährstoffreichtum erhalten bleibt; viertens soll die Düngung so beschaffen sein, daß die Humussubstanz der Narbe ständig zunimmt, damit sich immer mehr Regenwürmer in die Narbe hineinzulegen und so eine erwünschte Ergänzung der Grasweide stattfindet. Die Bodenprobe zeigte folgende Beschaffenheit: schwachmooriger Sand, ferner kalkfrei und sauer. Die Vorbereitung des Bodens geschieht am zweckmäßigsten folgendermaßen. Der Boden wird möglichst bald tief gegraben, dabei werden die Quecken sauber herausgebracht. Vor dem Graben werden je Morgen (ein Viertel Hektar) fünf Zentner kohlenaurer Kalk ausgestreut und mit untergegraben. Ist Stallmist vorhanden, dann ist im zeitigen Frühjahr das Stück mit gut zersehtem Dünger schwach abzumisten und der Mist wie zu Kartoffeln flach unterzubringen. Auf die gegrabene Oberfläche werden je Morgen 1,50 Zentner Thomasmehl und etwa 40 kg Kalidüngesalz ausgestreut und flach eingehackt. So bleibt das Land liegen bis Anfang April. Eventuell muß noch gewalzt werden, damit der Boden Schluß bekommt, denn das Gras will auf fest gelagertem Boden stehen. Die Aussaat ist, um die Winterfeuchtigkeit auszunutzen, möglichst früh vorzunehmen; natürlich wird vorausgesetzt, daß alle anderen Vorarbeiten gut erledigt worden sind. Das Saatgut wird am besten durch die Bremer Moorversuchsstation in Bremen-Neustadt beschafft. Dann ist Sicherheit geboten, daß frische, gut keimfähige Ware ausgesät wird. Das ist nach dem letzten nassen Jahr nicht so einfach. Die Saatmenge soll betragen je Morgen (ein Viertel Hektar): 10 kg englisches Raigras, 2 kg Timothy, 1,50 kg Wiesenrispe oder umgerechnet auf hundert Quadratmeter: 400 g englisches Raigras, 80 g Timothy, 60 g Wiesenrispe. Die Saatmenge ist auf hundert Quadratmeter umgerechnet, da leider die Größe der beabsichtigten Grasweide nicht angegeben ist. Es empfehlen sich ferner zur Mischung die

jenigen Gräser, die gut und dabel am blühtigsten sind. Wie der Grasfaden unterzubringen ist, dürfte wohl bekannt sein. Grundsatz ist: flach und fest! Die jährliche Nachdüngung ist folgendermaßen zu gestalten. Am besten ist das Ueberstreuen von gutem, erdigen Kompost im Spätherbst, Winter oder zeitigen Frühjahr. Dadurch kommt neben leicht löslichen Nährstoffen immer mehr Humus in die Grasnarbe, und die weitere Folge ist eine kräftige Vermehrung der Regenwürmerzukunft. Bereitet man sich den Kompost selbst, so muß auch Kalk in den Haufen; andernfalls würde man gut tun, alljährlich im Herbst oder Winter ganz wenig kohlenaurer Kalk auf die Grasnarbe zu streuen. Das kann noch geschehen, während die Hühner auslaufen. Soll kein Kompost benutzt werden, dann ist es das Beste, die Grasweide alle zwei Jahre je ein Viertel Hektar mit 1,50 Zentner Thomasmehl und Kalidüngesalz im Laufe des Winters abzudüngen. In jedem Frühjahr aber muß 15 bis 20 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak oder 25 bis 30 Kilogramm Kalkstickstoff gegeben und im Februar oder März ausgestreut werden, dann gibt es eine sehr zeitige, blatt- und nährstoffreiche Grasnarbe. Ist kurzer Stallmist zur Verfügung, dann kann auch dieser alle zwei Jahre zum Abmisten der Weide benutzt werden. Der Hühnerkot aus den Ställen sollte ebenfalls wieder auf die Weide gestreut werden. Zur Pflege der Weide ist es angebracht, das Gras, wenn es lang wird, zu mähen. Es läßt sich im Schweinefall verwerten. Die Gräser sollen nicht in den Halm schießen, sonst wird die Narbe blattärmer und locker. Das ist zu vermeiden. Die empfohlenen Maßnahmen scheinen reichlich umständlich zu sein, aber die Eiererträge werden bei leistungsfähigen Stämmen den Beweis für die Richtigkeit erbringen und eine ertragreiche Geflügelzucht ermöglichen. Dr. E.

### Neues aus Stall und Hof.

Vertuschen können durch Rizinusfamenreste verfälscht sein und dadurch giftige Eigenschaften erlangen. Schon winzige Mengen dieses Samens genügen, um schwere gesundheitliche Störungen hervorzurufen. Durch diese Beimengungen sind seitherzeit die oldenburgischen Landwirte schwer geschädigt worden. Ein Futtermittel, das auch nur geringe Mengen von Rizinusfamen enthält, ist unbedingt zu beanstanden. Mit unbewaffnetem Auge lassen sich solche Zusätze nicht erkennen, das Mikroskop muß erst zur Hilfe herangezogen werden. Die sorgfältige Prüfung gekaufter Futtermittel auf Reinheit und giftige Beimengungen kann nur durch eine agrökultur-chemische Kontrollstation, die sich bei jeder Landwirtschaftskammer befindet, vorgenommen werden. M. W.

Kein Verlust mehr an Pferdehäcksel. Beim Füttern der Pferde außerhalb des Stalles, sei es im Sommer über Mittag draußen auf dem Felde oder beim Aufenthalt auf der Landstraße, wird beim Füttern meistens in der Weise verfahren, daß



Praktischer Futterkasten für Pferde.

das Futter, Hafer und Häcksel, in einen mitgenommenen Futterkasten geschüttet wird. Er wird dann vor die Tiere gestellt oder mittels Halens an die Wagendeichsel gehängt. Weil aber der Hafer infolge seiner Schwere und glatten Beschaffenheit schnell auf den Boden der Krippe fällt, wird er auch hier von den Pferdemaulern aufgesucht. Dabei wird sehr viel Häcksel über den Seitenrand der Krippe hinausgeschoben und geht verloren. Diesem Übelstand kann in einfacher Weise abgeholfen werden, indem man auf die beiden Schmalseiten des Futterkastens Brettchen aufnagelt, wie aus vorstehender Abbildung ersichtlich ist. Das

Futter  
und  
mehr,  
lastens  
werden  
M  
durch  
Runde  
ein, u  
Wohl  
man  
geben,  
erhalt  
gedäm  
täglich  
durch  
Zustar  
werden  
Milch  
an G  
oder  
bilden  
vier b  
Kraft  
Biert  
gegeb  
Misch  
sich  
beschr  
keiner  
nur  
besten  
nun  
einen  
das  
Sm  
herrse  
ständig  
wesen  
somit  
bet.  
H  
Huhn  
langer  
hat u  
gegen  
durch  
den  
mater  
gezielt  
ist ein  
Ungez  
Ställe  
der  
stange  
werde  
Staub  
einem  
einer  
feiner  
fin fl  
Staub  
Bedü  
loht



handlung nicht erst...  
 29. Febr...  
 ist dabei...  
 die Lohnd...  
 die Finan...  
 marken g...  
 weisung...  
 Arbeitgeb...  
 den ist...  
 gemeinde...  
 justellen...  
 len die F...  
 kostenlos...  
 Steuerma...  
 (nicht der...  
 ob er inn...  
 wohnt...  
 die Einlag...  
 und Entw...  
 dem Fina...  
 Bezirk er...  
 Ermange...  
 lichen An...  
 blatt erst...  
 men wer...  
 gewiesen...  
 sind, eine...  
 Tageszeit...  
 räumen du...  
 die Verfä...  
 ist und Ju...  
 Zu...  
 Bäckeri...  
 Enfschäd...  
 Satz Ein...  
 Familien...  
 dem im G...  
 Am...  
 sächlichen...  
 25 jähriges...  
 Krankene...  
 der ohne...  
 Krankene...  
 rung insge...  
 Anfall ge...  
 Wärenfels...  
 Mitglieder...  
 gebracht, a...  
 botes ständ...  
 Der...  
 daß er am

Futter wird sehr ohne großen Verlust verzehrt. Und dieser Verlust verringert sich noch viel mehr, wenn auch auf die Längsseiten des Futterkastens Bretchen zum gleichen Zweck genagelt werden.

**Menge und Geschmack der Ziegenmilch** kann durch das Futter verbessert werden. So wirken Runkelrüben recht günstig auf die Milchmenge ein, und Möhren, Mohrrüben verbessern den Wohlgeschmack ganz erheblich. An Rüben wird man frischemelkenden Ziegen 2 bis 3 kg täglich geben, altmelkende und trockenstehende Tiere erhalten die Hälfte. Auch Kartoffeln, roh oder gedämpft, können 1 bis höchstens 1,50 kg täglich verabfolgt werden. Meistens werden sie durch Kartoffelschalen ersetzt, die im frischen Zustande, aber auch getrocknet, verfüttert werden können. Sicher gestellt aber wird der Milchertag erst dann, wenn es im Futter nicht an Eiweiß fehlt. Deshalb muß gutes Wiesen- oder Kleeheu die Grundlage der Fütterung bilden. Und steigt der tägliche Milchertag auf vier bis fünf Liter an, muß 1 kg an geeignetem Kraftfutter, wie: Hafer, Weizenkleie, frische Bietreber, Maiskeime oder Delkuchen, zugegeben werden, wobei man möglichst eine Mischung aus mehreren Kraftfuttermitteln gibt, sich somit nicht auf ein einziges Kraftfutter beschränkt. Vom Kraftfutter aber macht man keinen Krack, sondern streut es trocken oder nur schwach angefeuchtet in die Krippe, am besten auf die kleingeschnittenen Rüben. Wenn nun trotz geeigneter Fütterung die Ziegenmilch einen unangenehmen Geschmack annimmt, so ist das meistens eine Folge unsauberer Haltung. Im Ziegenstall muß größte Sauberkeit herrschen, und eine geregelte Hautpflege muß ständig durchgeführt werden. Das alles trägt wesentlich zum Wohlbefinden der Tiere und somit auch zur Erhöhung des Milchertages bei.

**Halte die Hühner ungezieferfrei.** Von einem Huhn kann man nur dann gute Leistungen verlangen, wenn man richtig füttert, gute Ställe hat und das Ungeziefer bekämpft. Der Kampf gegen das Ungeziefer soll das ganze Jahr hindurch geführt werden, ganz besonders aber in den kalten Monaten. Das beste Hühnermaterial wird versagen, wenn es unter Ungeziefer leidet, und die Entwicklung der Küken ist eine sehr schlechte! Das beste Mittel gegen Ungeziefer ist peinlichste Sauberkeit in den Ställen. Man künche sie häufig mit Kalkmilch, der man etwas Cellotrefol zusetzt. Die Sitzstangen müssen mit heißem Wasser abgebrüht werden. Sodann muß den Hühnern stets ein Staubbad zugänglich sein. Dieses stellt man an einem vor Regen und Wind geschützten Ort in einer großen Kiste, die man mit Kalkstaub, feiner trockener Asche, feinem Sand und Jodfin füllt, her. Das Bedürfnis der Hühner, im Staube zu baden, ist groß. Man muß diesem Bedürfnis Rechnung tragen. Die kleine Mühe lohnt sich sehr.

### Neues ans Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Frühjahrsaatbeize sichert und erhöht den Ertrag. Der schlechte Ausgang der Roggenfaat in vielen Gegenden ist nach der Ansicht Sachverständiger nur auf das unterlassene Beizen des Saatgutes oder auf Fehler bei der Durchführung der Beize zurückzuführen. Der Schneeschimmel hatte dann den nicht oder falsch gebeizten Roggen gründlich heimgesucht und zerstört. Durch Schaden wird mancher klug und läßt es sich vielleicht gesagt sein, daß auch die Sommersaaten rationell gebeizt werden müssen, wenn hier nicht erhebliche Ernteausfälle eintreten sollen. Man unterscheidet bekanntlich drei Beizverfahren: das Tauchverfahren, wobei die Körner in die Beizflüssigkeit geschüttet, dann das Benetzungsverfahren, bei dem die Körner auf dem Speicher mit der Beizflüssigkeit überbraust und durchgeschaukelt werden, und schließlich die Trockenbeize, die in letzter Zeit erheblich an Ausdehnung gewonnen hat, weil sie unstrittig Vorzüge aufweist. Jedes Saatkorn, das der Landwirt dem Boden anvertraut, muß sorgfältig gebeizt sein, damit es gegen die vielen verderblichen Pilzkrankheiten im Boden geschützt ist. Als Beizmittel können für die Frühjahrsbeize auf Grund zahl-

reicher Versuche empfohlen werden: Germisan gegen Streifenkrankheit und Hartbrand der Gerste und Haferflugbrand, Uspulun gegen Streifenkrankheit der Gerste, Kalimat gegen Haferflugbrand. Die Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei und ist genau zu beachten. Die genannten Beizmittel wirken am sichersten im Tauchverfahren. Die Preise für säurefreie Beizmittel sind so winzig gegenüber dem durch die Beize erlangten Vorteil, daß sie nicht in Betracht kommen. Dr. Gr.

**Ueber Neupflanzung und Düngung von Obstbäumen.** Wenn sonst die Bodenverhältnisse zuzufügen, ist es das allerwichtigste, daß möglichst weit genug gepflanzt wird. Dann lohnt sich die Anlage in jeder Beziehung besser als bei zu engem Stand. Wenn man immer wieder so manche sonst gute Anlage findet, die im späteren Jahren unter dem zu engen Pflanzen leidet, dann zwingt diese Tatsache einen förmlich immer und immer wieder, auf den großen Nachteil einer zu engen Pflanzung hinzuweisen. Weiterhin ist nur bestes und für Boden und Klima geeignetes Pflanzmaterial zu verwenden und schließlich ist in den ersten Jahren der junge Baum streng im Schnitt zu halten, damit er eine stämmige Krone bildet. Ist sie ausgebildet, dann ist der Schnitt einzustellen und sind die Stämme in jedem Winter mit einer 10 prozentigen Obstbaumkarbolsäurelösung zu streichen, damit Pilzsporen und Schildläuse abgetötet werden. Eine Volldüngung von 4 kg schwefelsaurem Ammoniak, 4 kg Superphosphat oder Thomasmehl und 4 kg 40 prozentigem Kalksalz reicht für einen noch nicht tragbaren Baum aus. Bäume in tragbarem Alter erhalten die doppelte Menge. Bei Kalkmangel ist alle vier Jahre je Ar ein Zentner Aehkalk zu geben. Besonders ist aber die mit Abortdünger durchsetzte Torfstreu ein ganz vorzügliches Düngemittel für Obstbäume, die auch die Bildung der Fasernwurzel begünstigt. Dabei braucht man sich mit der Düngung nicht auf den Raum unterhalb der Baumkrone zu beschränken. Die feinen Fasernwurzeln, die die Nährstoffe aufnehmen, gehen erwiefernermaßen weit über die Grenze der Kronentraufe hinaus, um auch hier nach Nahrung zu suchen. Und finden die feinen Würzelchen in der Nähe eine Düngstätte oder einen Komposthaufen, dann bildet sich hier ein weitverzweigtes, dichtes, fahlgartiges Fasernwurzelnetz aus, das nun den ganzen Baum von dieser Stelle aus mit Nährstoffen versorgt. G.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Wollene Wäsche zu waschen.** Wollene Wäsche behält ihre großen Vorzüge, durch die sie ihren Schutz gegen dauernde Störungen der Atmungsorgane, gegen Gicht, Rheumatismus und andere sogenannte Erkältungskrankheiten bietet, nur dann, wenn sie in der Wäsche richtig behandelt wird. Deshalb mag folgende altbewährte und erprobte Waschanleitung angebracht sein. 100 g Seife werden in 7 Liter weichem Wasser von etwa 45 Grad C vollständig, restlos aufgelöst. Die Wäsche wird eingeweicht und das Gefäß dann zugedeckt. Nach Ablauf einer Stunde wird die Wäsche in dem Seifenbad tüchtig gespült, aber ohne zu reiben oder zu bürsten und dann mit der Hand ausgedrückt. Hierauf wird in zwei lauwarmen Wassern die Wäsche nachgespült. Salmiakgeistseife oder Kaliseife, der man Salmiakgeist zugesetzt hat, verdienen den Vorzug. Jeder Zusatz von Chlor, Soda und anderen Erweichungsmitteln muß unterbleiben. Zum Trocknen wird die Wäsche in der Längsrichtung gestreckt und so aufgehängt oder auch in noch feuchtem Zustande geplättet und dann wieder der Länge nach gestreckt. W-e.

**Rindfleisch mit Petersilienwurzeln.** 6 Personen, 3 Stunden, 2 1/2 Pfund Rindfleisch werden mit Wurzelwerk und Salz langsam gargekocht. Die Rindfleischbrühe wird durch ein Sieb gegossen, mit einem kleinen Zusatz von Maggi's Würze vollmundig gemacht und mit ausgequollenen Graupen als Suppe gegeben. Unterdessen püht man 5-6 starke Petersilienwurzeln, schneidet sie in Scheiben und kocht sie in Wasser nebst 1 Teelöffel Butter fast weich. Dazu gibt man eine Schöpfkelle voll Rindfleischbrühe, macht die Soße mit etwas geriebener Semmel feimig, legt das in Scheiben geschnittene Rindfleisch hinein

und kräftigt das Gericht mit 1/2 Teelöffel Maggi's Würze im Geschmack. M. A.

**Vanillecreme.** Sechs Eigelb und 250 g Zucker rührt man schaumig, gibt ein Liter Milch und etwas Vanille dazu und rührt es über dem Feuer ab, ohne es kochen zu lassen. Noch warm gibt man den Eierschnee und zwölf Blatt Gelatine hinzu. Ist die Masse fest erkaltet, so wird noch ein halbes Liter Schlagrahme untergerührt und dann in Gläsern gefüllt. E. S.

**Räsekruste** reibt man auf dem Reibeisen und hebt sie gut verschlossen in Glasbüchsen auf, um sie nach Bedarf bei mancherlei Gerichten zu verwenden. Man kann auch einen recht gut schmeckenden Aufstrich daraus herstellen, indem man sie mit reichlich Butter und dem in jedem Delikatessegeschäft erhältlichen Selleriesalz gut verknetet. Geröstete Weiß- oder Schwarzbrotstücken werden mit der Masse bestrichen und zur Suppe oder auch zum Tee gereicht. v. Bü.

**Leberkuchen.** Man treibt eine Kalbs- oder Hammelleber mit reichlich geräuchertem Speck durch die Maschine. Dann fügt man Salz, Pfeffer oder Paprika, gehackte Zwiebeln und Petersilie und auf 1 kg Leber 150 g in Würfel geschnittenen gekochten Schinken, drei Eidotter, einen Löffel geriebene Semmel hinzu und vermischt alles gut mit einander. Zuletzt zieht man den Eierschnee darunter und füllt die Masse in eine vorgerichtete Form, in der sie 45 Minuten im Wasserbade in der Röhre gebacken wird. Das Gericht wird in der mit einer Serviette umstekteten Form gereicht. Dazu eine pikante Sardellen-, Tomaten- oder Pilzsoße sowie Salzkartoffeln. v. Bü.

### Neue Bücher.

**Einträgliche Schweinehaltung,** Ratgeber für kleine und größere Betriebe. Von Franz Biejan. Mit fünf Textabbildungen. Verlag von S. Neumann, Neudamm, Bez. Pfo. Preis 1 RM und Porto.

Um es gleich vorweg zu sagen: Diese Schrift wird vermöge ihres reichen Inhalts ihren Weg finden und auch finden zu einem jeden, der Schweine hält, denn der Verfasser trifft mit ihr den Nagel auf den Kopf; er sagt auf Grund seiner langjährigen praktischen Erfahrungen, worauf es in erster Linie in der Schweinehaltung ankommt und wie sie dauernd in einträglicher Weise durchzuführen ist. Die Rassenfrage hat nach des Verfassers Ansicht nicht die Bedeutung, die ihr zuweilen noch zubemessen wird. Die Leistungsfähigkeit hängt bei unseren Vorstentieren weniger von der Wahl der Rasse als von der der Haltung und Fütterung ab. Gesunde, zweckmäßige Stallung, wie sie in der Schrift geschildert ist, und gut ausgebildete, zuverlässige Tierpfleger sind wichtiger als alle Rassenfragen. Der Stall hat eine geradezu entscheidende Bedeutung bei der Aufzucht. Wichtig ist auch der Auslauf, der aber in der geschilderten Weise behandelt werden muß, damit die Tiere sich auf ihm wohlfühlen und nicht erkranken. Weil nur gesunde Tiere ihr Futter bestens verwerten, ist feste Gesundheit die grundlegende Bedingung. Gesundes Zuchtmaterial ist das Fundament, auf dem sich die Schweinezucht aufbaut. Kümmerer bilden eine ständige Gefahr für den gesamten Bestand. Weil ferner eine sachgemäße Fütterung der Schweine schwieriger und komplizierter als die der übrigen Tiere ist, geht der Verfasser in sehr gründlicher Weise auf sie auf 23 Seiten, die die Hälfte des Buchumfanges ausmachen, ein. Leistungsprüfung und Zuchtmaßnahmen bespricht der nächste Abschnitt. Wie Krankheiten verhütet werden können, darüber belehrt uns das Schlusskapitel. Es muß, wie der Verfasser im Schlusswort sagt, in der Schweinehaltung eine Summe von gewissenhafter Kleinarbeit geleistet werden, wie sie in der Broschüre näher angegeben ist, um in der Schweinehaltung auf die Dauer Ersprießliches zu leisten. Glück hat aber nach einem bekannten Ausspruch Moltkes auf die Dauer nur der Tüchtige, der, der seine Sache gründlich versteht. Der Schrift wünschen wir den größten Erfolg, die weiteste Verbreitung. Dr. M. A. J.



## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Rückweis, daß Fragesteller Bezüge anderer Blätter u. sowie als Vortragsredner der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Platz beigemessen wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vortragsplatz erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Meine Stute ist ein Windknapper. Im Stalle hat sie einen Koppriemen um; trotzdem hat sie schon zweimal Kolik gehabt. Was ist dagegen zu tun? Oder soll ich die Stute lieber verkaufen? J. C. in C.

**Antwort:** Sie müssen die Stute dauernd mit Koppriemen gehen lassen, falls Sie nicht eine operative Behandlung versuchen wollen, die auch nicht immer von Erfolg begleitet ist. Wenn Sie sich zum Verkauf entschließen, müssen Sie die Stute ausdrücklich ohne jede Garantie verkaufen, da Sie sonst haftbar gemacht werden können. Bet.

**Frage Nr. 2.** Habe die Absicht, im Frühjahr eine Kleeweide zu schaffen für Schweine. Selbige müßte auch des Nachts dort verbleiben. Evtl. würde ein Schuttdach an einer Seite angebracht werden. Ist meine Absicht richtig? Widrigenfalls welche Weide wäre zu empfehlen? Mit welchem Alter dürfen Schweine zur Weide gebracht werden? Kann man auch schon Läufer austreiben? L. S. in C.

**Antwort:** Da die Schweine von Natur aus das Bedürfnis haben, zu wühlen, ist es vorteilhafter, sie zu hüten, als ihnen eine eingezäunte Koppel zur dauernden Benutzung zu geben. Man hute die Schweine morgens und nachmittags je drei Stunden, falls gute Weide zur Verfügung steht. Undersfalls würde die Hütezeit ausgedehnt sein, bis die Tiere satt sind, was an einem Hinlegen und Herumwühlen zu erkennen ist. In der Zwischenzeit liegen sie in einem einfachen Schuppen, der an den Seiten etwa 1 m hoch eine Bretterwand, die Zug fernhält, aufweist, darüber offen steht und ein einfaches Dach mit Stroh, Schilf, Kartoffelkraut bedeckt, besitzt. Hierin können zur guten Jahreszeit die Schweine auch nachts untergebracht werden. Der gleiche Schuppen kommt auch für die Koppel, auf der die Schweine geringelt werden müssen, in Betracht. Man wählt für die Klee-Weide ein Gemisch von Rot- und Weißklee. Im ersten Jahre bringt der Rotklee die Futtermasse, während für die spätere Zeit der Weißklee ausdauert. Ausgewachsene Zuchtschweine brauchen auf guter Weide kein Zufutter. Läufer, gleichgültig ob zur Mast oder Zucht bestimmt, ein solches von mindestens 1 kg Kraftfutter je Tag. Bei diesem Zufutter können Läufer von 16 Wochen Alter an, gut die Weide ausnutzen. Weitere Ausführungen zu Ihrer Frage lassen sich im Rahmen einer Briefkastenantwort leider nicht geben. Schaffen Sie sich das im Verlage von S. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., erschienene, auf der dritten Seite dieses Blattes empfohlene Büchlein von Franz Diezang: „Einträgliche Schweinehaltung“ an, die kleine Ausgabe wird sich bei den in diesem Buche gebotenen Ratsschlüssen eines Praktikers wohl bezahlt machen. Wo.

**Frage Nr. 3.** Meine Reitkaze leidet seit einiger Zeit an wässrigem Durchfall, der mit weißen und grünen Klümpchen durchsetzt ist. Sie beledt sich immer den After, wobei sie knurrt. Als Futter bekommt sie gute Milch, Gemüse und Weizenbrot. R. Sch. in B.

**Antwort:** Geben Sie Ihrer Kaze zur Reinigung der Eingeweide einen Teelöffel voll Rizinusöl, darauf dreimal täglich eine Tablette Tannalbin. Den entzündeten After massieren Sie mit Canolin oder Borfalsbe. Die Milch ist durch Heferschlamm zu ersetzen. Bet.

**Frage Nr. 4.** Im Laufe des vergangenen Jahres verlor ich aus meinem Hühnerbestand drei Tiere an folgenden Krankheitsercheinungen: Staken auf immer demselben Bein, fortwähren-

des Sitzen und herabgekehrter Appetit, allmähliche Abzehrung bis zum Eingehen. Dieselbe Beobachtung mußte ich auch bei meinen Kaninchen machen. Sogar ist es bei einer jetzt säugenden Alten vorhanden, so daß ich in Sorge um den Kaninchenwurf bin. Die Hühner erhalten des Morgens gestampfte Kartoffeln mit Weizenkleie und Hirseschalen; mittags gebrochtes Brot; abends Hafer, und am Tage Vogelmiere, Kohlblätter, Salat. Welche Krankheit liegt bei den Tieren vor und wie ist sie zu bekämpfen? J. M. in G.

**Antwort:** Ihre Hühner leiden an Tuberkulose. Dagegen gibt es kein Mittel. Sie werden in der Leber kleine Knötchen von graugelber Farbe finden. Wir raten: Abschachten des ganzen Bestandes; Desinfizieren der Ställe mit einer fünfprozentigen Cellokrefollösung, mehrmals! Umgraben der Ausläufe nach vorherigem Bedrausen in der genannten Lösung. Ihre Kaninchenställe müssen Sie ebenfalls sauber halten und desinfizieren. Ihre Art zu füttern ist nicht richtig! Ihr Morgenfutter weist keine tierische Nahrung auf. Geben Sie Fischmehl! Hafer genügt nicht, geben Sie Mais im Winter und Weizen im Sommer. Kl.

**Frage Nr. 5.** Meine zweijährige Schäferhündin leidet seit einiger Zeit an Krampfanfällen (Epilepsie), die in der Regel alle acht bis vierzehn Tage auftreten. Die Anfälle dauern nur einige Minuten, nachher frißt sie wieder und ist mobil wie vorher. Im vorigen Jahre hat sie die Staupe gut überstanden. Die Krampfanfälle hat sie etwa seit Oktober dieses Jahres. Was kann ich zur Heilung des Hundes tun? B. M. in D.

**Antwort:** Ist lassen solche epileptischen Anfälle mit der Zeit von selbst nach. Füttern Sie den Hund kräftig mit gemischter Kost und geben Sie acht Tage lang dreimal täglich eine Kynodal-Tablette. Bet.

**Frage Nr. 6.** Einige Morgen Sandboden, die einen Lehmuntergrund haben, möchte ich im Frühjahr mit Hafer bestellen. Welche Sorten kommen in Frage? D. S. in N.

**Antwort:** Aus der großen Zahl der Haferarten empfehlen wir Ihnen die gelben Haferarten, da sie weniger anspruchsvoll sind. Vielleicht versuchen Sie es mit Bekauer Gelbhafer oder Waltersbacher Frühhafer. Von den Weißhaferarten sind Streckenthiner 9 sowie Svalöfs Siegeshafer zu empfehlen, die aber mehr für einen Sandboden besserer Lage geeignet sind. X.

**Frage Nr. 7.** Im vorigen Jahre habe ich Rasen angelegt und ihn jetzt zum Winter mit Stalldünger (Ruhdung) zugelegt. Nun wurde mir von verschiedenen Seiten ein Ausbrennen des Rasens prophezeit. Womit soll ich nun düngen, um das Ausbrennen zu vermeiden? R. Sch. in C.

**Antwort:** Wenn Sie den Rasen mit sehr strohigem Ruhdünger leicht zugelegt haben, schadet dieses nichts. Unbedingt schädlich, besonders in feuchten Wintern, ist fetter und dazu noch eine stärkere Schicht Ruhdünger, da der Rasen darunter sicher ausfaßt. Am vorteilhaftesten ist es, wenn der Ruhdung ein Jahr auf einen Haufen gesetzt wird, so daß er verrottet und dann als Dingerde über den Rasen gestreut wird. Unkrautfamenfreie Komposterde tut dieselben Dienste. Ra.

**Frage Nr. 8.** Stachelbeersträucher, zwei Meter von Obstbäumen entfernt stehend, tragen jedes Jahr reichlich Früchte, doch sind diese, bevor sie reif werden, voller Meltau. Was ist dagegen zu tun? D. L. in W.

**Antwort:** Lichten Sie die Sträucher im Winter gut aus, die befallenen Spiken sind ebenfalls zu beschneiden. Danach sind die Sträucher mit drei- bis fünfprozentiger Solbarlösung zu besprühen. Im Frühjahr nach dem Austreiben sind dieselben noch einige Male mit einhalb- bis einprozentiger Lösung, in Abständen von etwa zwei Wochen, zu spritzen. Außerdem ist für eine kräftige Vollblüsung zu sorgen. Ra.

**Frage Nr. 9.** Wie hält man Goldfische in einem Aquarium? Wie erfolgt die Fütterung und Reinigung des Aquariums? B. in B.

**Antwort:** Der Goldfisch ist aus der Karausche gezüchtet und wie diese ein anspruchsloser Fisch. Zu verwerfen sind allerdings die alten, runden „Goldfischgläser“ mit der engen Öffnung. Es ist Quälerei, Fische in einem solchen Gefäß zu halten. Für das Zimmer kommt lediglich ein rechteckiges Aquarium in Frage, am besten eins ganz aus Glas. Für zwei Fische genügt ein Behälter von etwa 30 cm Länge, wie man ihn in jeder Glas-handlung kaufen kann. Auf den Boden des Gefäßes kommt reingewaschener Seesand, der an der einen Seite etwa drei Finger hoch liegt, an der anderen Seite nur eben den Boden bedecken soll. Er kann durch schwache Steinchen oder Kies bedeckt sein. Diese Schräganlage bezweckt das Ansammeln der Schmutzteile an der tiefen Stelle. In den Boden steckt man Schößlinge von Wasserpest, Quellenmoos, Lausenblatt oder anderen Unterwasserpflanzen, die auch im Winter grün bleiben und dem Becken ein hübsches Aussehen verleihen, daneben aber auch dem Wasser den nötigen Sauerstoff zuführen. Dann füllt man das Gefäß mit Flußwasser, bis ein Rand von 3 bis 4 cm frei ist. Sollte sich das Wasser noch trüben, so wird es am anderen Tage mit einem Schlauch abgezogen und noch einmal neues aufgefüllt. Nach einigen Tagen kann man die Fische einbringen. Das Aquarium bekommt einen hellen Platz, am besten auf der Fensterbank. Sind genügend Pflanzen eingebracht, dann ist ein Wasserwechsel nicht nötig. Im Winter fressen die Fische sehr wenig. Getrocknete „Ameisener“ (es sind die Puppen der Ameisen) oder „Goldfischfutter“ liefert jede Vogelhandlung, daneben können ab und zu Krümchen von Weißbrot gereicht werden. Es soll nie mehr gefüttert werden, als die Fische fressen. Ueberflüssiges Futter verdirbt das Wasser. Rot- und Schmutzteile entfernt man mit dem Saugheber. Ugenansatz an den Scheiben bürstet man mit einer scharfen Bürste ab. Verdunstungswasser ist nachzufüllen. Soll neues Wasser (wegen Trübungen) eingebracht werden, dann muß es dieselbe Wärme haben wie das im Becken. — Im Sommer ist die Fresslust der Fische stärker. Außer dem genannten Futter fressen Goldfische Wasserflöhe und andere kleine Wassertiere, die man mit einem Gazekeßler in Tümpeln fängt; auch kleine Stücken Regenwürmer werden gern gefressen. Ein kleiner Gartenteich wird ebenfalls am besten mit Wassergewächsen bepflanzt. Fütterung wie angegeben. Bei Eintritt des Frostes müssen die Fische herausgefangan werden. Man bringt sie in einem Kübel unter, der in einem frostfreien, hellen Raum aufgestellt wird. In den Behälter kommen etwas Sand und die Pflangen aus dem Gartenteich. Bl.

**Frage Nr. 10.** Im Herbst 1926 habe ich einen Ballon (50 Liter) Apfelwein angelegt; dazu nahm ich 8 kg Zucker, aber ohne Zusatz von Hefe. Der Wein garte ganz gut. Ob er nun aber im Keller zu kalt gelegen hat, so daß er doch nicht ganz ausgegoren ist? Geschmack ist sehr herb. Ich hatte den Wein später wärmer gelagert und versucht, ihn mit weißer Gelatine, in etwas Wein warm aufgelöst, klar zu bekommen, aber ohne Erfolg. Daraufhin wurden noch 3 kg Zucker hinzugesetzt, um noch eine Gärung in Gang zu bringen, aber auch das blieb erfolglos. Wie bekomme ich den Wein klar und schmackhaft? Eine Weinprobe zur Untersuchung habe ich beigelegt. A. T. in L.

**Antwort:** Im vorliegenden Zustande wird der Wein eine Gärung kaum noch durchmachen, da er etwa 13 Volumprozent Alkohol enthält. Es ist also ein „süßvergorener starker Apfelwein“. Er ließ sich mit den bekannten Mitteln nicht klären, sondern blieb trübe. Wir führen dies auf den nachträglichen Zuckerzusatz zurück, welcher eine Klärung verhindert. Wird der Wein nun längere Zeit ruhig gelagert (am besten in Flaschen), so wird sich die Trübung allmählich absetzen, und der Wein klärt sich. Besser wäre eine „Umgärung“ im Sommer, indem man die gleiche Menge frischen Apfelsaftes dem Weine zusetzt und mit guter, frischer Reihese die Gärung erneut in Gang bringt. Dr. Ro.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).